

訊息

Informationen

Religionen und Kirchen in der VR China

Einige statistische Angaben 2006/2007 -----

Eine gewisse „Sensation“ verursachte Anfang 2007 die in China offiziell verbreitete Nachricht, dass die Zahl der Angehörigen der Religionen in der VR China viel größer ist als bisher angenommen. Die offizielle Nachrichtenagentur *Xinhua*, die Zeitungen *China Daily*, das Magazin *Liaowang* und andere offizielle Medien (u.a. das staatliche Fernsehen, *CCTV*) veröffentlichten die Ergebnisse einer Erhebung, die von den Professoren TONG SHIJUN und LIU ZHONGYU von der Shanghaier Lehrer-Universität unter 4.500 Personen seit 2005 durchgeführt wurde. Laut dieser Statistik hat China ca. 300-400 Mio. gläubige Menschen; 31,4% der Chinesen im Alter von 16 und höher glauben an eine Religion. – Dies ist natürlich ein Unterschied zu der bisher immer wieder offiziell angegebenen Zahl von ca. 100 Mio. Eine offizielle Stellungnahme zu diesen Daten gibt es zur Zeit nicht, doch die Tatsache, dass diese Zahlen auch während der Sitzung der Politischen Konsultativkonferenz Anfang März d.J. erwähnt wurden, verleiht dieser Erhebung eine semioffizielle Bedeutung.

67,4% der befragten gläubigen Menschen bekennen sich zu den fünf Hauptreligionen (Daoismus, Buddhismus, Katholizismus, Protestantismus und Islam), der Rest bekennt sich zu der traditionellen chinesischen Volksreligiosität, was gleichzeitig ein Zeichen ihrer großen Revitalisierung ist. Bisher hat man diese Art der Religiosität einfach verschwiegen bzw. als Aberglauben abgestempelt, obwohl die Religionssoziologen bereits seit einiger Zeit vorschlagen, diese Erscheinungsform der Religion offiziell anzuerkennen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient nach der Erhebung das Wachstum des Christentums. Nach offiziellen Angaben gab es noch im Jahre 2005 ca. 16 Mio. Christen, die Untersuchungen von TONG und LIU ergaben allerdings, dass 12% aller Gläubigen Christen seien, d.h. ca. 40 Mio.

Die beiden Forscher fragten auch nach den Gründen der Zugehörigkeit zu einer Religion. 24,1% der Befragten sagten, dass die Religion „den wahren Weg des Lebens“ zeige, 28% meinten, dass Religion helfe, Krankheiten zu heilen, Unheil zu vermeiden und das Leben besser zu meistern. Eine solche Meinung überwiegt zwar auf dem Lande, doch sie ist keineswegs – so Professor LIU – mit der Armut verbunden, denn die Befragten wohnten in den mehr entwickelten Küstenregionen. LIU schreibt die wachsende Religiosität der Religionsfreiheit im Lande sowie den sozialen Problemen, mit denen die Menschen in der sich schnell verändernden Zeit konfrontiert werden, zu. Dies betrifft be-

sonders die jungen Menschen, denn das Wachstum der Religiosität unter ihnen ist seit 2000 besonders auffallend. Vorher waren die meisten Gläubigen früheren Erhebungen zufolge über 40 Jahre alt. Die Untersuchung ergab jetzt, dass 62% von 1.435 befragten Gläubigen zwischen 19 und 39 waren und nur 9,6% 55 Jahre oder älter (sie waren, so LIU, in den 1950er Jahren Atheisten!). 72% aller Befragten sagten, sie seien glücklicher, nachdem sie gläubig geworden seien. Die Untersuchung ergab darüber hinaus, dass Religiosität eindeutig zur Entwicklung der harmonischen Gesellschaft positiv beiträgt, indem sie z.B. die Kriminalitätsrate zu senken hilft.



Die folgenden statistischen Angaben, die – wie jedes Jahr (vgl. *China heute* 2006, Nr. 1, S. 17-19) – lediglich die äußeren Entwicklungstendenzen des Christentums, insbesondere aber der katholischen Kirche in der VR China aufzeigen wollen, sind anhand der Informationen, die im Laufe des Jahres 2006 vornehmlich in den Zeitschriften *Xinde (Faith)*, *Tripod* und *Zhongguo Tianzhujiào*, von den Nachrichtenagenturen, insbesondere *UCAN* und *Xinhua*, im Internet und in den offiziellen Dokumenten veröffentlicht wurden, sowie anhand anderer (meistens privater) unveröffentlichter Quellen zusammengestellt. Diese Angaben beanspruchen keineswegs Vollständigkeit (so konnten z.B. die Angaben über die Untergrund- bzw. Hauskirchen nach wie vor nur in einigen Fällen ermittelt werden). Diese statistischen Angaben wurden dieses Jahr durch Einzelinformationen ergänzt, die ein Bild des Kontextes, in dem die Religionen in China leben und wirken, vermitteln wollen.

Das statistische **Bild der katholischen Kirche** stellt sich folgendermaßen dar:

- Katholiken ca. 12.-14.000.000
- Diözesen 138
 - mit eigenem Klerus 116
 - ohne eigenen Klerus 22
- Bischöfe
 - offizielle Kirche 59
 - Untergrundkirche 38

Priester
 offizielle Kirche ca. 1.800 (davon 100, die im Ausland studierten)
 Untergrundkirche ca. 1.000

Schwestern
 offizielle Kirche ca. 3.700
 Untergrundkirche ca. 1.300

Priesterseminare
 offizielle 1 nationales, 12 auf Provinzebene,
 10 diözesane Kleine Seminare
 im Untergrund 10 (?)

Seminaristen
 offizielle ca. 1.000 (davon studieren über 100 im Ausland)
 im Untergrund ca. 800 (?) (auch einige Seminaristen aus dem Untergrund studieren inzwischen im Ausland)

Noviziate
 offizielle 70
 im Untergrund 20 (?)

Schwestern in Formation
 offizielle ca. 700
 im Untergrund ca. 600 (?)

Kirchen (offiziell) über 6.000
 Waisenhäuser über 20
 Ambulanzen über 100
 Soziale Zentren 5 (Xi'an, Beijing, Tianjin, Shenyang, Shanghai)
 Es gibt darüber hinaus zahlreiche kleinere soziale Zentren, Kliniken bzw. Ambulanzen in den einzelnen Diözesen.

Verlage 3 (*Sapientia*, Beijing; *Guangqi she*, Shanghai; *Xinde she*, Shijiazhuang)

Zeitungen 1 (*Xinde*, Shijiazhuang)
 Es bestehen weiterhin einige andere katholische Zeitschriften und mindestens 60 katholische Internetseiten (siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 6, S. 215-218.)

NB: Der Wert des früheren Kircheneigentums in China, das sich jetzt in den Händen des Büros für Religiöse Angelegenheiten und der Patriotischen Vereinigung befindet und von dem diese beiden Institutionen profitieren, wird auf mindestens 13 Mio. Euro geschätzt.

Einige statistische Beispiele:

- Diözese **Anyang/Weihui** (Henan): 1946 errichtet; seit 1882 gab es hier ein Apostolisches Vikariat. Nach 1978 arbeiteten in der Diözese sieben Priester und 22 Schwestern. Heute arbeiten in der Diözese 19 Priester und 116 Schwestern; 10 Priesteramtskandidaten befinden sich in Ausbildung. Es gibt 46 Gemeinden mit über 30.000 Katholiken.
- Diözese **Cangzhou/Xianxian**: feierte im Jahre 2006 ihr 150-jähriges Bestehen, über 200 Kirchen, ca. 65.000 Katholiken, 110 Priester, 227 Ordensfrauen und ein Kleines Seminar.
- Diözese **Chifeng** (Innere Mongolei): 90.000 km², ca. 60.000 Katholiken, 21 Priester, dreizehn Ordensfrauen.
- Diözese **Fenyang** (Shaanxi): über 16.000 Katholiken, 49 Kirchen, 32 Priester, 43 Ordensfrauen, 26 Seminaristen, neun Kandidaten. Die Diözese führt auch ein Krankenhaus und ein Waisenheim.
- Diözese **Haimen** (Jiangsu): ca. 67.000 Katholiken, 12 Priester, 22 Ordensfrauen.
- Diözese **Handan** (Hebei): 130.000 Katholiken, 41 Priester, 40 Seminaristen, 200 Ordensfrauen. In der Diözese gibt es zahlreiche Ambulanzen und kleine Einheiten für sozial-karitative Arbeit. Die Diözese umfasst 16 Kreise mit 8,3 Mio. Einwohnern.
- Diözese **Hongkong**: 18 Männer- und 27 Frauenkongregationen.
- Diözese **Kunming** (Yunnan): zwölf Kirchen, zwölf Priester, zehn Ordensfrauen.
- Diözese **Liaoning**: über 100.000 Katholiken, 47 Pfarrgemeinden, 70 Priester. In der Diözese arbeiten 78 Schwestern vom Hl. Herz Jesu (gegründet 1941) und ca. 60 diözesane Ordensfrauen.
- Diözese **Linfen/Hongdong** (Shanxi): 30.000 Katholiken, 36 Priester, 60 Ordensfrauen.
- Diözese **Nanning** (Guangxi): 100 Kirchen, ca. 40.000 Katholiken, 13 Priester, 30 Ordensfrauen.
- Diözese **Ningbo** (Zhejiang): über 20.000 Katholiken, dreizehn Kirchen, zwölf Priester, acht Jungfrauen (zhennü), dreizehn Ordensfrauen in Gelübden und 16 Novizinnen.
- Diözese **Sanyuan** (Shaanxi): über 35.000 Katholiken, 40 Kirchen, zwölf Kapellen, 34 Priester und 80 Ordensfrauen (drei Kongregationen). Die Diözese führt auch fünf kleine Kliniken und ein Altersheim.
- Diözese **Shanghai**: In der ganzen Diözese gibt es in 10 Distrikten (Stadt Shanghai, Pudong, Nanhuai, Fengxian, Jinshan, Songjiang, Qingpu, Jiading, Baoshan, Chongming) 141 Kirchen, davon zahlreiche neue und moderne Kirchen, gebaut unter der Leitung von Bischof JIN LUXIAN. Die Diözese hat über 140.000 Katholiken und 70 Priester.
- Diözese **Suzhou** (Jiangsu): ca. 50.000 Katholiken, 20 Pfarreien, 18 Priester, 15 Ordensfrauen, drei Seminaristen (in Sheshan, Shanghai).
- Diözese **Taiyuan** (Shanxi): ca. 70.000 Katholiken, 25 Gemeinden, 90 Kirchen und Kapellen, 45 Priester, 30 Ordensfrauen und 47 Seminaristen.
- Diözese **Wuhu** (Anhui): ca. 56.000 Katholiken, 19 Priester und 43 Ordensfrauen.
- Diözese **Xi'an** (Shaanxi): über 20.000 Katholiken, 60 Pfarreien, 59 Priester und über 300 Ordensfrauen (in zwei verschiedenen Kongregationen).
- Diözese **Xiwanzi** (Hebei), Untergrunddiözese: ca. 15.000 Katholiken
- Diözese **Xinfeng** (Shanxi): ca. 13.000 Katholiken, 14 Gemeinden, 27 Priester, acht Seminaristen, 39 Schwestern.
- Diözese **Xinjiang/Yuncheng** (Shanxi):, 16.000 Katholiken, 40 Ordensfrauen (siehe).
- Diözese **Xuanhua** (Hebei), Untergrunddiözese: ca. 90.000 Katholiken, 68 Priester, 40 Seminaristen, 90 Ordensfrauen.
- Diözese **Yichang** (Hubei): 25.200 Katholiken, 30 Priester, 40 Ordensfrauen (die Diözese Yichang feierte 2006 ihr 100jähriges Bestehen).
- Diözese **Zhangjiakou** (Hebei): ca. 150.000 Katholiken.
- Diözese **Zhumadian** (Henan): über 60.000 Katholiken, 27 Pfarreien, zehn Priester, 120 Katechisten, 20 Ordensfrauen und 38 Seminaristen.

Bischöfe

Nach offiziellen Angaben der Patriotischen Vereinigung gibt es in der VR China z.Zt. 97 Diözesen, von denen 42 keinen Bischof haben; in 29 Diözesen sind die Bischöfe über 85 Jahre alt. Im Untergrund leben 38 Bischöfe (die meisten dürfen ihre bischöflichen Funktionen nicht öffentlich ausüben und fungieren „nur“ als Pfarrer; andere befinden sich unter Hausarrest).

Bischofsweihen

(* = geweiht ohne päpstliche Ernennung)

*MA YINGLIN, JOSEPH (geb. 1965), Kunming (Yunnan)

*LIU XINHONG, JOSEPH (geb. 1964), Anhui

PEI JUNMIN, PAUL (geb. 1969), Shenyang (Liaoning) (Koadjutor)
 *WANG RENLEI, JOHANNES (geb. 1970), Xuzhou (Jiangsu)
 (Koadjutor)

XU HONGGEN, JOSEPH (geb. 1962), Suzhou (Jiangsu),
 *ZHAN SILU, VINCENT, Mindong (Fujian) (geweiht 2000, eingesetzt als Ortsbischof 2006)

Verstorbene Bischöfe (10)

FAN WENXING, PETER (geb. 1921; gest. 28.02.)
 Hengshui/Jingxian (Hebei)

GUO WENZHI, PAUL (geb. 1918; gest. 29.06.)
 Qiqihar (Heilongjiang)

LI DU'AN, ANTON (geb. 1927; gest. 24.05.)
 Xi'an (Shaanxi). Siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 71-73.

LI HONGGUANG, JOSEPH (geb. 1926; gest. 13.12.)
 Xinjiang/Yuncheng (Shanxi)

SU CHANGSHAN, JOHANNES (geb. 1926; gest. 4.12.)
 Baoding (Hebei). SU war einer der sechs im Jahre 2000 illegitim geweihten Bischöfe. Siehe *China heute* 2000, Nr. 1, S. 6-7.

SUN YUANMO, JOSEPH (geb. 1920; gest. 23.02.)
 Linfen/Hongdong (Shanxi)

YU CHENGCAI, MATTHIAS (geb. 1917; gest. 18.03.)
 Haimen (Jiangsu)

ZHENG CHANGCHENG, JOSEPH (geb. 1912; gest. 18.12.)
 Fuzhou (Fujian)

ZHENG SHOUDUO, AUGUSTIN (geb. 1917; gest. 16.07.)
 Xinjiang/Yuncheng (Shanxi)

ZHU WENYU, ANDREAS (geb. 1919; gest. 24.09.)
 Chifeng (Innere Mongolei)

Priesterweihen

Auch wenn die folgenden Angaben nicht vollständig sind, bestätigt sich die bereits 2006 beobachtete Rückgangstendenz.

Fenyang 2
 Hangzhou 1
 Hongkong 2
 Pingliang 2
 Shanghai 5
 Taiyuan 6
 Tianjin 2
 Weinan 1
 Xinfeng 3
 Yanzhou 2
 Zhangjiakou 1
 Zhumadian 2

Schwwestern

Auch bei den Ordensgelübden setzte sich der schon früher zu beobachtende Rückgang fort.

Baoding 4 ewige, 13 zeitliche
 Lanzhou 5 ewige
 Laohekou 3 erste, 2 ewige, 2 Novizinnen
 Meizhou 7 ewige, 6 zeitliche
 Nanchong 3 erste
 Sanyuan 6 ewige
 Shanghai 3 ewige, 25 zeitliche
 Xi'an 16 ewige

Neue Kirchen

Baishui, Diözese Weinan (Shaanxi)
 Chengu/Guangping, Diözese Handan (Hebei)
 Chibei/Shenzhen, Diözese Guangzhou (Guangdong)
 Dawei/Shenzhou, Diözese Hengshui (Hebei)
 Dongpu, Diözese Taiyuan (Shanxi)
 Laohekou, Diözese Xiangfan (Hubei)
 Longwan, Diözese Wenzhou (Zhejiang)

Longzhou, Diözese Nanning (Guangxi)

Maqiao, Diözese Wenzhou (Umbau einer Kirche aus dem Jahre 1913)

Nanbu, Diözese Nanchong (Sichuan)

Peixian, Diözese Xuzhou (Jiangsu)

Pinghu, Diözese Hangzhou (Zhejiang)

Pingyin, Diözese Jinan (Shandong) (Renovierung der großen St. Josefs-Kirche)

Shantou (Guangdong)

Shanqinggu, Diözese Fenyang (Shanxi)

Shanghai (Renovierung einer 1677 gebauten Kapelle, die später zur Kirche erweitert wurde)

Shenjiadou/Huzhou, Diözese Hangzhou

Tiangong/Renqiu, Diözese Cangzhou/Xianxian (Hebei)

Tongfucun, Guangxi

Xigao, Diözese Xingtai (Hebei)

Xizhong, Diözese Xingtai

Xiamen/Zhangzhou (Fujian) (Einweihung der renovierten Kirche, die 1890 gebaut wurde)

Xukoucun, Diözese Xuzhou

Yuanjiang, Diözese Changsha (Hunan)

Yuanzhong, Diözese Xiangfan (Hubei)

Andere Einrichtungen

- Sozialkaritatives Zentrum St. Joseph, Stadt Xinzhou (Shanxi)
- Kirchplatz vor der Kirche in Zhangjiakou, Xuanhua (Hebei)
- Glockenturm (60 m hoch) in Wuxi (Jiangsu)

Nach Angaben von LIU BAINIAN hat die Patriotische Vereinigung die Errichtung von 70 Grundschulen, 30 Kindergärten und mehr als 200 Ambulanzen unterstützt, meistens durch einen Beitrag für das staatlich geförderte Projekt „Hoffnung“.

Das statistische **Bild des Protestantismus** in der VR China stellt sich folgendermaßen dar:

ca. 15-17. Mio. Gläubige
 25.000 Gebetsstätten
 12.000 Kirchen

Nach einigen amerikanischen Schätzungen beträgt die Anzahl der Anhänger chinesischer Hauskirchen ca. 70 Mio. Andere Schätzungen nennen 100 Mio. Schätzungen, die die Zahl der Christen auf 130 Mio. erhöhen, sind sicherlich übertrieben.

Nach Angaben der semioffiziellen Zeitung *China Daily* (23./24. Dezember 2006, S. 1) wurden seit den 1980er Jahren in China mindestens **40 Mio. Bibeln** vertrieben. Jährlich druckte man in der letzten Dekade durchschnittlich ca. 2,5 Mio. Bibeln.

Protestantische Theologische Seminare (nach *Tianfeng* 2006, Nr. 8; *ANS* 2006, Nr. 9/10, S. 7f.; *China News Update* 2007/1, S. 5):

Jinling (Nanjing Union Theological Seminary)

40 im Bachelorstudiengang

15 im Masterstudiengang

Yanjing (Beijing)

15 im Bachelorstudiengang

Huadong (Shanghai)

33 im Bachelorstudiengang

29 im zweijährigen Bibelkurs

24 dreijähriges Teilzeitstudium

Sichuan (Chengdu)

23 im Bachelorstudiengang

18 im zweijährigen Theologiekurs

Zhongan (Wuhan)	40 im Bachelorstudiengang
Dongbei (Shenyang)	53 im Theologiekurs
Zhejiang (Hangzhou)	29 im dreijährigen Theologiekurs 31 im Weiterbildungskurs
Shandong (Jinan)	66 im einjährigen Theologiekurs für Freiwillige
Fujian (Fuzhou)	45 im dreijährigen Theologiekurs
Anhui (Hefei)	26 im dreijährigen Theologiekurs
Guangdong (Guangzhou)	30 im dreijährigen Theologiekurs 26 im Weiterbildungskurs
Yunnan (Kunming)	30 im dreijährigen Theologiekurs
Jiangsu (Nanjing)	19 im dreijährigen Theologiekurs 42 im zweijährigen Theologiekurs
Jiangxi (Nanchang)	15 im zweijährigen Theologiekurs 33 in Pastoralformation
Shaanxi (Xi'an)	42 im einjährigen Formationskurs für Freiwillige
Henan (Zhengzhou)	66 im zweijährigen Theologiekurs
Hunan (Changsha)	26 im zweijährigen Theologiekurs 12 im einjährigen Bibelkurs
Innere Mongolei (Hohhot)	40 im zweijährigen Theologiekurs (Inner Mongolia Christian Training Class)
Insgesamt:	868

Im Hinblick auf andere Religionen konnten folgende Angaben ermittelt werden:

- Neuere Angaben bestätigen, dass fast zwölf Mio. **Parteimitglieder** in den Städten in religiöse Aktivitäten „involviert“ sind, davon fünf Mio. auf regulärer Basis. Dasselbe betrifft acht Mio. der Parteimitglieder auf dem Lande, davon vier Mio. auf regulärer Basis. Es heißt, dass die führenden Kader in mehr als zehn Abteilungen der KP Chinas Christen seien. – Die KP Chinas zählt 70,8 Mio. Mitglieder.
- Über 1.600 **konfuzianische Tempelhallen** sind in der VR China als „akademische Institute“ registriert.
- Nach neueren offiziellen Angaben gibt es in der VR China über 5.000 **daoistische Klöster und Tempel** sowie über 50.000 daoistische Priester.
- In China leben 20 bis 30 Mio. **Muslime**, davon sind ca. 10 Mio. Hui-Muslime. Allein in der Provinz Ningxia gibt es 1,8 Mio. Hui, 3.000 Moscheen, 700 offizielle Imame (davon 200 Frauen!), 5.000 *manla* (Islamstudenten).
- Über 91.000 **chinesische Muslime** pilgerten 2006 nach **Mekka** (im Jahre 1978 waren es sieben!). Allein aus der Provinz Gansu kamen über 1.700 Pilger. Die Pilger werden jeweils von Beamten des Religionsbüros, Dolmetschern und chinesischen Ärzten begleitet. Nach Angaben des Büros für Religiöse Angelegenheiten erhalten die Pilger vor der Ausreise „Instruktionen über die chinesische Religions- und Außenpolitik“ (vgl. *China heute* 2006, Nr. 6, S. 195f., 203-207).
- Von den 9.600 **Pilgern** aus Xinjiang, Qinghai, Gansu, Ningxia, Yunnan, Shaanxi, der Inneren Mongolei und Henan, die im November/Dezember 2006 zum *hadsch* nach Mekka aufbrachen, starben unterwegs 17 Personen an Krankheiten. Im Januar 2006 wurden vier Muslime aus China in Mekka bei einer Massenpanik getötet.

Folgende statistische Angaben sind im Kontext der Religionspolitik und der Arbeit der Religionen von einigem Interesse:

- Nach Angaben des Chinesischen Statistischen Amtes vom 1. März 2007 beträgt die **Bevölkerung Chinas** 1.314.480.000 Menschen. Die Bevölkerung wuchs im Jahre 2006 um 6,92 Mio. Personen. Die Hälfte der Bevölkerung ist männlich, und das Verhältnis von Jungen und Mädchen war bei den Geburten im Jahre 2006 119 zu 100 (die Disproportion der Geschlechter wächst also ständig!).
- Die **Bevölkerung auf dem Lande** bildet z.Zt. 60% der chinesischen Gesamtbevölkerung, d.i. über 800 Mio. Es wird vorausgesagt, dass im Jahre 2010 ca. 50% der chinesischen Bevölkerung in den Städten leben wird und im Jahre 2027 nur noch 20% auf dem Lande.
- Nach offiziellen Angaben der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften gibt es 35 Mio. **Chinesen**, die in **151 Ländern** der Welt leben. In den 1990er Jahren emigrierten allein in die USA 460.000 Chinesen, in den Jahren 2000–2005 waren es 355.000.
- In der **Erzdiözese Bangkok** (Thailand) leben 50.000 Katholiken chinesischer Abstammung (von insgesamt 75.000).
- Fast die Hälfte der chinesischen **Armen** auf dem Lande gehört einer ethnischen Minderheit an, das sind nach offiziellen Angaben der *Xinhua*-Agentur 11,7 Mio. Menschen. Es gibt fünf Autonome Gebiete, 30 Autonome Bezirke und 120 Autonome Kreise der ethnischen Minderheiten.
- Insgesamt wird die Zahl der **Armen** in China von der Weltbank auf mindestens 356 Mio. Menschen geschätzt. Nach einigen Angaben gehen ca. 80% der Kinder auf dem Lande aus finanziellen Gründen nicht zur Schule.
- Ca. 20 Mio. Kinder von **Migranten** in ganz China erhalten ungenügende bzw. keine Schulbildung. In Beijing gibt es allerdings inzwischen 800 Grundschulen für Kinder von Migranten (doch noch keine Mittelschulen).
- In China arbeiten mehr als **350.000 registrierte NGOs**, 10.000 von ihnen beschäftigen sich mit den Rechten der Frauen.
- Die **Scheidungsrate** in der VR China beträgt nach offiziellen Angaben des Statistischen Amtes z.Zt. 1,3% per 1.000; im Jahre 2005 waren es 2,76% per 1.000.
- Eine nachdenklich machende Statistik, die China und die Welt betrifft und die den Religionen in China immer neue Aufgaben bringt: **HIV/AIDS**. Im Vergleich zu 2005 wuchs die Zahl der AIDS-Kranken um 30% von 144.089 im Jahre 2005 auf 183.733 im Jahre 2006. Betroffen sind zunehmend schwangere Frauen in Yunnan sowie sog. „Sexarbeiterinnen“. 4.060 der Kranken sind gestorben. Dies sind die offiziellen Zahlen. Die Schätzungen von *WHO* und *UNAIDS* sind jedoch viel höher, sie sprechen von ca. 600.000 bis 1,5 Mio HIV-Trägern in China.
- Nach Angaben aus **Hongkong** gibt es dort 373 neue **AIDS-Fälle**. Insgesamt zählt die Hongkonger Gesundheitsbehörde 3.198 AIDS-Kranke.
- Allein die **Provinz Xinjiang** hat letztes Jahr 6.000 neue **HIV-Fälle** registriert; täglich werden durchschnittlich sieben-zehn Fälle entdeckt. Insgesamt gibt es in Xinjiang nach of-

fiziellen Angaben 17.209 HIV-infizierte Personen, davon haben 700 AIDS und 111 sind gestorben. Dies ist die höchste Zahl in China. Nach Xinjiang kommen die Provinzen Yunnan, Henan und Guangxi.

- In China gibt es nach offiziellen Angaben 82,96 Mio. **behinderte Menschen**, davon sind 44,16 Mio. über 60 Jahre alt. NB: Präsident des Chinesischen Behindertenverbands ist DENG PUFANG – der seit der Kulturrevolution verkrüppelte Sohn von DENG XIAOPING.
- Die sozialen **Proteste und Demonstrationen**, „Massenzwischenfälle“ in der offiziellen Sprache, sind nach Angaben der offiziellen Nachrichtenagentur *Xinhua* die größte Herausforderung für das herrschende System in China und beeinträchtigen die soziale Harmonie des Landes. Vermerkt wird auch die zunehmende Gewalt bei den Protesten. Einige Proteste werden durch die Behörden gewaltsam beendet. Nach Angaben des Sicherheitsministeriums gab es im Jahre 2005 mehr als 87.000 Proteste (im Jahre 1994 waren es 10.000). Z.Zt. registriert man täglich 120 bis 230 Proteste, meistens auf dem Lande. Die Proteste reflektieren, so *Xinhua*, verschiedene sozialen Konflikte und Probleme, die in „diesem entscheidenden Stadium der Reformen“ auftauchen. Einige Konflikte würden zudem „politisiert“.

ROMAN MALEK

Die Quadratur des Kreises----- Zum status quo der chinesischen Religionspolitik und der vatikanischen Kirchenpolitik

In der letzten Nummer des Jahres 2006 (*China heute* 2006, Nr. 6, S. 195) hat die Redaktion kurz festgestellt, dass am 30. November in Xuzhou, Provinz Jiangsu, eine Bischofsweihe ohne päpstliche Erlaubnis stattgefunden hat – die dritte im Jahre 2006, und dass eine angemessene Analyse der Ereignisse erst später erfolgen kann, da zur damaligen Zeit noch nicht genügend Informationen über die Hintergründe vorlagen. Zweifelsohne besitzen wir jetzt zahlreiche Informationen zu den Vorgängen damals, ob wir allerdings wirklich mehr wissen und verstehen, muss immer noch dahingestellt werden. In der Zwischenzeit kamen auch neue religions- und kirchenpolitische Faktoren hinzu, die es zu berücksichtigen gilt, vornehmlich die neuen Vorschriften, die ab dem 1. März d.J. gelten, und die China-Sitzung im Vatikan im Januar 2007 mit einer Erklärung und der Ankündigung eines China-Briefes des Papstes (siehe die DOKUMENTATION dieser Nummer). Das Treffen über China im Vatikan rief in der ganzen Welt erneutes Interesse an den sino-vatikanischen Beziehungen und der katholischen Kirche in der VR China hervor.

Nun warten wir auf diesen Brief und sprechen über die Kirche in China und die sino-vatikanischen Beziehungen eigentlich im faktographischen und spekulativen Sinne. Da wir nur Beobachter sind und weder die chinesische Regierung noch der HI. Stuhl transparent über die relevanten Prozesse bzw. Gespräche informieren, ist alles, was wir hier und auch sonst darüber sagen, bruchstückhaft – es kann, muss aber nicht stimmen; oft sind es nur Mutmaßungen.

Es gibt allerdings gewisse Konstanten, sowohl in der chinesischen Religionspolitik wie auch der vatikanischen

Chinapolitik. Deshalb scheint es sinnvoll, wie schon im letzten Jahr (siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 82-90) die Fakten und Ereignisse zusammenzutragen und zu fragen, welches Bild sie ergeben. Auch jetzt zeigen sich in den Ereignissen interessante Zusammenhänge und bestimmte Entwicklungstendenzen. Geblieben sind auch die *dramatis personae* und die Intensität in den Aktionen. Das sino-vatikanische Karussell dreht sich also weiter und das Pingpongspiel dauert an.

Chronik der Ereignisse

20. Juli 2006. Der Hongkonger Weihbischof JOHN TONG erklärt während eines Seminars in Uiwang bei Seoul, dass die chinesische Regierung den Dialog mit dem HI. Stuhl wünsche, und äußert die Hoffnung, dass es in China in Zukunft keine Bischofsweihen ohne päpstliche Erlaubnis geben werde. Er bestätigt den Besuch der vatikanischen Delegation in China Ende Juni 2006 (siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 88). Allerdings warnt er auch vor allzu großen Erwartungen. Wenn es Veränderungen geben wird, werden sie nur allmählich erfolgen. Zum Verhältnis zwischen der offiziellen und der Untergrundkirche äußert sich Bischof TONG, der auch Direktor des *Holy Spirit Study Center* ist, optimistisch, vor allem deshalb, weil es inzwischen Gespräche und Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und Priestern aus beiden Gruppierungen gebe. Die Aussagen von Bischof TONG werden in der Presse missverstanden: Es wird behauptet, dass die chinesische Regierung versprochen habe, die Bischofsweihen ohne päpstliche Erlaubnis zu stoppen. Bischof TONG präzisiert seine Aussagen.

21. Juli 2006. Einige Kirchenpersönlichkeiten und Medien, sind bezüglich der Ergebnisse des Besuches der vatikanischen Delegation in Beijing sehr skeptisch. Man konstatiert das Fehlen „der gemeinsamen Sprache“. Auch Kardinal JOSEPH ZEN zeigt sich erstaunt über die Geheimhaltung der Informationen über diesen Besuch, bewertet ihn aber insgesamt sehr positiv, denn er diene dem Aufbau des Vertrauens. Andere Stimmen beklagen das Fehlen von konkreten Resultaten und eventuell eine verpasste Chance. Die Umsetzungen in der römischen Kurie werden mit Sorge beobachtet, denn unter Umständen könnte das im Hinblick auf China bereits Aufgebaute ins Abseits geschoben werden. Postuliert wird eine erneute Suche nach konkreten Dialogmöglichkeiten mit Beijing.

— In einem Interview am 21. Juli betont YE XIAOWEN, dass die Religionen zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft beitragen können. Er stellt auch fest, dass die Religionsarbeit auf allen Ebenen auf der gesetzlichen Basis durchgeführt werden müsse. Die chinesische Regierung, so YE, werde den Religionen „helfen“, den Anforderungen der heutigen Gesellschaft zu entsprechen und Kräfte zu entwickeln, die der harmonischen Gesellschaft dienen.

27. Juli 2006. Kardinal ZEN äußert die Vermutung, dass die Bischofsweihen ohne päpstliche Erlaubnis durch die Patriottische Vereinigung entschieden werden und nicht unbedingt „Unterstützung der höchsten Ebene“ haben. Auch was die Vertreter der Patriottischen Vereinigung (d.i. vor allem Herr LIU BAINIAN) über ihn selbst sagen, müsse nicht die

Meinung der Zentralgremien sein. Er sei kein Gegner Chinas – sagt ZEN. Darüber hinaus solle die chinesische Regierung keine Angst vor der katholischen Kirche haben.

28. Juli – 5. August 2006. In Hongkong findet das 4. Asiatische Jugendtreffen statt. Vielen chinesischen Jugendlichen wurde die Ausreise zu diesem Treffen verweigert, da diese Veranstaltung wegen der Haltung von Kardinal ZEN, dem Gastgeber, als „antichinesisch“ eingestuft wurde (siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 135f.).

20. August 2006. In dem Wallfahrtsort Donglü (Provinz Hebei) findet in Anwesenheit von 700 Katholiken (und Vertreter der Behörden) eine konzelebrierte Messe statt. Die Konzelebranten sind: Bischof SU CHANGSHAN von Baoding, der im Jahre 2000 ohne die päpstliche Erlaubnis in Beijing zum Bischof geweiht wurde, der Untergrundweihbischof AN SHUXIN, der seit zehn Jahren im Gefängnis ist, und sieben Priester der offiziellen Kirche. Die Bischöfe tragen keine Pontifikalien, sondern lediglich normale Priestergewänder. – Wie sich später zeigen wird, war diese Konzelebration eine Vorbedingung für die Freilassung von Weihbischof AN und seine staatliche Anerkennung als Bischof. NB: Bischof SU ist am 4. Dezember 2006 gestorben.

24. August 2006. Der Untergrundweihbischof von Baoding, FRANZ AN SHUXIN (57), wird nach zehn Jahren Gefängnis freigelassen. Er gilt nun als ein von der Regierung anerkannter Bischof, ohne mit der Patriotischen Vereinigung affiliert zu sein. Diese (in Medien als sensationell eingestufte) Nachricht verursacht viele Spekulationen sowohl in China wie auch in der Weltkirche. Man sieht darin auch einen *modus vivendi* und eine mögliche Form der Normalisierung: Anerkennung sowohl durch den chinesischen Staat wie auch durch den Hl. Stuhl ohne eine Zugehörigkeit zur Patriotischen Vereinigung. Bisher war dies nur im Fall von Bischof LUKAS LI JINGFENG von Fengxiang (Shaanxi) bekannt.

5. September 2006. Der chinesische Regisseur ZHANG YUAN erhält im Rahmen des Filmfestivals in Venedig aus den Händen des Präsidenten des Päpstlichen Rates für Soziale Kommunikation, Erzbischof JOHN FOLEY, den „ROBERT-BRESSON-Preis“ (siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 143). Radio Vatikan kommentiert dieses Ereignis. ZHANG versteht diesen Preis als eine „Kulturbrücke“. Obwohl China und der Vatikan keine diplomatischen Beziehungen hätten, sagt ZHANG, sei der Preis auch eine Anerkennung seitens des Vatikans und der katholischen Kirche gegenüber China.

6.-10. September 2006. In Triuggio bei Mailand findet das 7. Europäische Katholische China-Kolloquium statt. Neben den Teilnehmern aus Europa, China und den USA sind Vertreter der Italienischen Bischofskonferenz anwesend. Die römische Kurie ist nicht repräsentiert. Das Kolloquium hat sich u.a. auch mit den sino-vatikanischen Beziehungen beschäftigt. Siehe dazu den Bericht in *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 136-138.

12. September 2006. Der am 24. August freigelassene Bischof AN SHUXIN darf öffentlich als Bischof wirken und wird von Nachrichtenagenturen kontaktiert. In den Interviews betont er, dass er nicht der Patriotischen Vereinigung beigetreten sei. Er habe beschlossen, in die „offene Kirche“ zu kom-

men, um für die „Einheit und Fortentwicklung“ der Kirche zu wirken. Der Hl. Stuhl unterstütze alle Bemühungen in Richtung der Versöhnung, sagt der Bischof. – In weiteren Interviews betont Bischof AN, dass die Versöhnung sich auch im gemeinsamen Vollzug der Sakramente äußern solle. – Es heißt, dass die Priester und Gläubigen der offiziellen Kirche in der Diözese Baoding den Bischof akzeptierten, doch eine volle Vereinigung ein noch entfernter Traum sei. Konkrete Pläne für eine engere Zusammenarbeit wurden nicht entwickelt. Des weiteren heißt es, dass der Schritt von Bischof AN die Untergrundkatholiken gespalten habe und dass die Untergrundkatholiken dies mehrheitlich nicht akzeptierten (was auch im Internet geäußert wurde), so dass er seine Aufgabe zunächst in der Vereinigung des Untergrundes sehe. Ein „Konzept“ für diese Arbeit habe er nicht. NB: Baoding hat noch einen Untergrundbischof, JAKOB SU ZHIMIN (74), der seit November 2003 vermisst wird (d.h. sich versteckt bzw. festgehalten wird).

16. September 2006. Der mit päpstlicher Erlaubnis von Bischof LI DU'AN (gest. am 24. Mai 2006) insgeheim geweihte Bischof von Zhouzhi, JOSEPH WU QINJING (38), wird nach fünftägigem Arrest freigelassen. Vor der Freilassung wurde er gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben, die besagt, dass sein Status als Bischof „illegal“ sei, dass er zum Bischof nicht „gewählt“ wurde und dass er durch Ausübung der bischöflichen Funktionen seit dem 22. Mai 2006 (dem Tag, an dem er seine Bischofsweihe bekannt gab und drei Tage vor dem Tod seines Konsekrators, Bischof LI DU'AN) die staatlichen Vorschriften verletzt habe. Er musste sich verpflichten, keine bischöflichen Insignien zu tragen und keinen Pontifikalhandlungen in der Öffentlichkeit vorzustehen. – Bischof WU wurde in der Nacht vom 11. September in Zhouzhi von der Geheimpolizei gewaltsam verschleppt, wobei er am Kopf stark verletzt wurde. Man wollte verhindern, dass der Bischof am 14. September, dem Fest der Kreuzerhöhung, bei der Wallfahrt am berühmten Kreuzberg (*Shizijiashan*) eine feierliche Messe als Bischof zelebriert.

18. September 2006. Die kontroverse Rede des Papstes in Regensburg sowie sein späterer Besuch in der Türkei werden in der chinesischen offiziellen Presse vermerkt und nicht zuletzt mit Rücksicht auf die chinesischen Muslime kommentiert. Die Chinesische Islamische Vereinigung erklärt durch ihren Vorsitzenden CHEN GUANGYUAN ihre Verärgerung über die Bemerkungen von BENEDIKT XVI. am 12. September über den Propheten MOHAMMED. Die Gefühle der chinesischen Moslems seien verletzt worden. Auch das Religionskomitee der Politischen Konsultativkonferenz kritisiert die Rede des Papstes, trotz der inzwischen erfolgten Entschuldigung. Die chinesischen Gremien rufen zu Dialog und Kooperation der Religionen auf.

22. September 2006. Kardinal JOSEPH ZEN hofft auf eine größere Rolle in den sino-vatikanischen Beziehungen – dies berichtet die Hongkonger Zeitung *South China Morning Post*. Kardinal ZEN hält sich in Rom auf, um die Frage seines vorschriftsgemäßen Rücktritts als Bischof von Hongkong im Alter von 75 Jahren zu klären. Der Kardinal hofft allerdings, dass er nach der Emeritierung als Bischof mehr für China tun und auch dem Papst in diesen Angelegenheiten

zur Verfügung stehen könne. Im Vorfeld einer Papstaudienz schrieb der Kardinal einen Brief an den Papst, in dem die zu besprechenden Themen erläutert wurden.

24. September 2006. In Chifeng, Innere Mongolei, stirbt Bischof ANDREAS ZHU WENYU (geb. 1919).

27. September 2006. Papst BENEDIKT XVI. empfängt Kardinal ZEN in Privataudienz. Es war die erste persönliche Begegnung nach der Erhebung zum Kardinal. Nach der Audienz heißt es, der Papst wolle dem Kardinal besondere Aufgaben im Hinblick auf die sino-vatikanischen Beziehungen anvertrauen. Kardinal ZEN selbst erklärt, dass der Papst seine Sicht der Dinge bestätigt habe. Eine offizielle vatikanische Erklärung über diese Audienz gibt es nicht. Bekanntlich wurde auch der Rücktritt des Bischofs nicht angenommen. Nach der Audienz heißt es aber, dass in der nächsten Zeit eventuell ein Treffen zum Thema China stattfinden werde, um die „Strategien“ zu besprechen. Diese Information wird in den nachfolgenden Tagen in der Presse verbreitet.

28. September 2006. Bei einer Konferenz des Hilfswerks Kirche in Not in London erklärt Kardinal ZEN, dass in China beide Gruppen der katholischen Kirche, die offizielle und die im Untergrund, verfolgt seien. Darüber hinaus sei er sicher, dass die meisten Kandidaten für das Bischofsamt eine Bischofsweihe ohne päpstliche Erlaubnis nicht akzeptieren würden; die Kandidaten, die durch die Patriotische Vereinigung unter verschiedenen Umständen zur Weihe gezwungen werden, bäten sofort um päpstliche Anerkennung. Da könne auch die chinesische Regierung nichts machen – sagt ZEN. Nach der Meinung des Kardinals gäbe es weniger Probleme, wenn die Regierung die Rolle der Religion und der Kirche besser verstünde und erkennen würde, dass diese auch zu Erziehung, Entwicklung und Fortschritt beitragen können.

8.–23. Oktober 2006. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury, ROWAN WILLIAMS, besucht China. Siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 133-134.

13. Oktober 2006. Papst BENEDIKT XVI. empfängt in einer Privataudienz den DALAI LAMA. An dem privaten Treffen, das ausdrücklich (wahrscheinlich nicht zuletzt mit Rücksicht auf China) als eine religiöse Begegnung definiert wurde, nahm auch der Präsident des Rates für die Kultur und den Interreligiösen Dialog, Kardinal PAUL POUPARD, teil. Das Vatikanische Presseamt bestätigt lakonisch, dass das Treffen stattgefunden hat. Journalisten waren nicht zugelassen.

14.–15. Oktober 2006. In Shijiazhuang feiert die katholische Zeitung *Xinde* (Glaube) ihr fünfzehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet eine internationale Konferenz zum Thema „Christlicher Glaube und moderne Medien“ statt. Siehe *China heute* 2006, Nr. 6, S. 199.

17.–23. Oktober 2006. In Deutschland hält sich eine von Bischof JOSÉ LAI geleitete Delegation aus Macau auf. Siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 135-136 und die THEMEN dieser Nummer.

31. Oktober 2006. Papst BENEDIKT XVI. ernennt den chinesischen Priester THOMAS CHUNG AN-ZU (54) aus Tainan,

z.Zt. Studentenseelsorger an der katholischen Furen-Universität in Taipei, zum Weihbischof von Taipei.

15.–22. November 2006. Dr. SAMUEL KOBIA, der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, hält sich in China auf. Ein wenig später reist der anglikanische Bischof von Taiwan, J.H. LAI, nach China. Siehe dazu *China heute* 2006, Nr. 6, S. 199f.

27. November 2006. Die Patriotische Vereinigung kündigt eine Bischofsweihe für die Diözese Xuzhou in Jiangsu am 30. November an. Ohne Erlaubnis des Hl. Stuhles und trotz früherer Warnungen soll dort Priester WANG RENLEI (36), der Generalvikar der Diözese, durch den amtierenden, vom Papst nicht anerkannten Bischof QIAN YURONG (92) zum Bischof-Koadjutor konsekriert werden. Er wurde durch die Gremien der Diözese (d.h. von der Patriotischen Vereinigung) eine Woche vorher gewählt und durch das Büro für religiöse (BRA) Angelegenheiten bestätigt. Diese Nachricht provoziert Kritik sowohl innerhalb der Kirche in China wie auch im Ausland. Man hofft, dass diese Bischofsweihe doch nicht stattfinden werde. Es wird die Frage gestellt, wer und welches Interesse hinter einem solchen Vorgang stehen? Warum will man die bereits praktizierte Methode der beiderseitigen stillschweigenden Akzeptanz sowohl seitens der Regierung wie auch des Hl. Stuhles boykottieren?

29. November 2006. Zwei Bischöfe aus Hebei werden festgehalten und von Beamten des Religionsbüros zu der für den 30. November vorgesehenen Bischofsweihe nach Xuzhou verschleppt (unter dem Vorwand, Kircheneigentum zu besichtigen). Es handelt sich um Bischof PETER FENG XINMAO von Hengshui (Jingxian) und Bischof LI LIANGUI von Cangzhou (Xianxian) – beide sind offizielle Bischöfe, geweiht aber mit päpstlicher Erlaubnis. Wie später bekannt wurde, konnte Bischof LI unterwegs entkommen. Unter Druck wurden aber auch andere offizielle Bischöfe gesetzt, u.a. JOSEPH ZHANG FENGCHANG (Yanggu, Shandong) und JOSEPH XU HONGGEN von Suzhou – geweiht gleichfalls mit päpstlicher Erlaubnis. Viele andere haben es abgelehnt, an dieser Bischofsweihe teilzunehmen. Es heißt, dass der Bischofskandidat WANG wie die anderen Bischöfe vor der Zeremonie isoliert wurde und keinen Kontakt mit der Außenwelt aufnehmen durfte. Für die Bischofsweihe soll das BRA der Diözese sechs Mio. Yuan versprochen haben.

30. November 2006. Am Fest des hl. Apostels Andreas findet in Xuzhou die angekündigte Bischofsweihe von Priester WANG RENLEI statt. Es ist die dritte Konsekration ohne päpstliche Erlaubnis in diesem Jahr (zu den früheren siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 85 [30. April und 3. Mai]). Hauptkonsekrator ist nicht wie angekündigt der Ordinarius der Diözese, Bischof QIAN, der anwesend ist, sondern Bischof ZHAO FENGCHANG. Mitkonsekratoren sind die Bischöfe LU XINPING (Nanjing; geweiht ohne päpstliche Erlaubnis im Jahre 2000), XU HONGGEN (Suzhou) und FENG XINMAO. An der Bischofsweihe nehmen auch Vertreter der Ortsbehörden, der Direktor des BRA, YE XIAOWEN, und der Vizevorsitzende der Patriotischen Vereinigung, Herr LIU BAINIAN, teil. Die Anwesenheit der beiden Herren bezeugt eine merkwürdige Allianz. Es steht fest, dass alle *dramatis personae* unter großem Druck der Patriotischen

Vereinigung und des BRA standen, auch wenn LIU BAINIAN der Presse etwas anderes erklärte. Der Hl. Stuhl sei über diese Weihe nicht informiert worden, weil es keinen geeigneten Kanal für Kommunikation gebe; allerdings, betonte LIU, habe die „chinesische Kirche“ (wer immer das auch sei!) die chinesische Regierung gebeten, diese Nachricht dem Hl. Stuhl zu vermitteln. Darüber hinaus, so LIU, solle der Hl. Stuhl mehr Vertrauen zur „chinesischen Kirche“ haben, denn diese würde keinen Kandidaten wählen, der nicht die Kirche und das Land liebe. Auch die Sprecherin des chinesischen Außenministeriums, JIANG YU, sagt nach der Bischofsweihe, dass der Hl. Stuhl (der Vatikan!) die Selbstwahl und -weihe der Bischöfe in China positiver sehen solle. Sie erwähnt gleichzeitig die bekannten Bedingungen für die Normalisierung der Beziehungen und äußert die „ehrliche Hoffnung auf Verbesserung der Beziehungen mit dem Vatikan“. – Für die sino-vatikanischen Bemühungen um eine Normalisierung der Beziehungen ist diese Bischofsweihe ein abermaliger schwerer Rückschlag. Die Grundlage des Dialoges sei zerstört worden, meinen einige Kommentatoren.

1. Dezember 2006. Kardinal ZEN sagt in einer formellen Erklärung, dass die Bischofsweihe in Xuzhou ein schwerwiegender Vorfall sei, der das Kirchenrecht verletze, und dass er die drakonischen Methoden der Patriotischen Vereinigung und des BRA bei der „Verwaltung“ der Kirchenangelegenheiten offenbare. Es sei unvorstellbar, dass so etwas Destruktives in China heute noch möglich sei. Eine solche Vorgehensweise sei eine Beleidigung der Gläubigen und zerstöre die Interessen des Landes. Er appelliert an die Zentralregierung, inhaltliche Gespräche mit dem Hl. Stuhl zu führen.

2. Dezember 2006. Der Hl. Stuhl gibt eine Erklärung heraus, in der die Bischofsweihe von WANG RENLEI als eine illegitime, allerdings unter Zwang erfolgte Bischofsweihe konstatiert wird (Wortlaut in der DOKUMENTATION dieser Nummer). Eine solche Bischofsweihe entspreche einer Sicht der Kirche, die nicht mit der katholischen Lehre übereinstimme und die grundlegenden Prinzipien ihrer hierarchischen Struktur unterminiere. Zitiert wird in diesem Zusammenhang *Lumen Gentium* 22, 1. Erinnert wird auch daran, dass eine solche unerlaubte Weihe kirchliche Strafen für den Konsekrierten und die Spender der Weihe mit sich bringt (*CIC* 377 §1 und 1382). Gleichzeitig wird aber auf die schwierige Lage der Kirche in China hingewiesen und auf die Zeichen der Kommunion mit dem Hl. Vater, die es trotzdem gibt. Der Hl. Stuhl sei sich der Notlage der Bischöfe bewusst. Wie schon bei den zwei vorhergehenden Fällen wird in der Erklärung die Hoffnung geäußert, dass sich Bischofsweihen nach einer solchen erzwungenen Methode nicht wiederholen werden.

— Die Hongkonger Kommission *Justitia et Pax* appelliert an WU BANGGUO, den Vorsitzenden des Nationalkongresses, der sich in Hongkong aufhält, die Religionsfreiheit zu respektieren und ehrliches Interesse an der Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen zu zeigen.

2.–4. Dezember 2006. Kardinal ZEN und zwei andere Kardinäle (von Manila und Ranchi) halten sich in Ho-Chi-

Minh-Stadt in Vietnam auf. Zusammen mit Kardinal J.-B. PHAM MINH MAN feiern sie eine Hl. Messe anlässlich des 500. Geburtstags des hl. FRANZ XAVER, des Patrons der Mission und Asiens. Nach der Reise spricht Kardinal ZEN positiv über die Entwicklung der Kirche im kommunistischen Vietnam und betont, dass es dort einen Dialog sowohl zwischen dem Staat und der Lokalkirche wie auch zwischen der Regierung und dem Vatikan gebe. Kurz zuvor besuchte der vietnamesische Außenminister Rom und wurde von Papst BENEDIKT XVI. empfangen.

3. Dezember 2006. In der katholischen Kirche wird weltweit das Fest des hl. FRANZ XAVER begangen, dessen 500. Geburtstag sich 2006 jährt. Auch viele Diözesen Chinas begehen dieses Jubiläum (u.a. Shanghai). LIU BAINIAN erklärt, dass man keine offiziellen Feiern vorgesehen habe, um Missverständnisse zu vermeiden – man müsse nämlich an die koloniale Geschichte der Kirche Chinas denken.

— Das BRA erklärt, dass die „vatikanische Kritik“ an der Bischofsweihe von Xuzhou „ungerechtfertigt“ sei. Der Vatikan habe (1) keine offiziellen Beziehungen mit Beijing; (2) es gebe weder einen Konsensus noch eine Vereinbarung bezüglich der Bischofsweihen, und (3) er habe nie das Chinesische Bischofskollegium anerkannt. Unter den gegebenen Umständen habe die chinesische Seite den Vatikan über die Bischofsweihen lediglich informiert. Die Forderung, die Methoden der Bischofswahl zu ändern oder zu stoppen, sei daher „ungerechtfertigt und macht keinen Sinn“. Da China 97 Diözesen habe, von denen über 40 keinen Bischof hätten, und die meisten Bischöfe alt seien, seien Bischofsweihen dringend notwendig, so der Sprecher des BRA. Und wenn dem Vatikan die Lage der Kirche in China wirklich am Herzen liege, solle er diese Situation verstehen und die chinesische Kirche unterstützen. In der Vergangenheit habe China über 170 Bischöfe selbst gewählt und geweiht.

— Der Direktor des BRA, YE XIAOWEN, der sich in Hongkong aufhält, sagt am Rande einer Veranstaltung, daß die Bischofsweihe von WANG RENLEI gut sei für die Beziehungen zwischen Beijing und dem Vatikan. Was er damit meint, erklärt YE nicht.

4. Dezember 2006. In Donglü bei Baoding (Provinz Hebei) stirbt Bischof JOHANNES SU CHANGSHAN (geb. 1926).

5. Dezember 2006. Msgr. AMBROSE MADTHA, *chargé d'affaires* der Nuntiatur in Taipei, sagt, dass der Vatikan die diplomatischen Beziehungen zu Beijing sicherlich aufnehmen werde, doch werde er Taiwan nicht aufgeben. Der Hl. Stuhl könnte beispielsweise einen Delegaten in Taiwan haben. Die Position des Hl. Stuhles sei klar und der Regierung in Taipei bekannt (dies bestätigte auch der Sprecher des taiwanesischen Außenministeriums DAVID WANG.)

8. Dezember 2006. Die Regierung in Taipei übergibt über ihren Vertreter beim Hl. Stuhl dem Papst 100.000 US\$ für „die Evangelisierungsarbeit in der Welt“, insbesondere aber als Unterstützung für die Studenten aus Asien in Rom. Das Geschenk wird vom Botschafter TOU CHOU-SENG dem Sekretär im vatikanischen Staatssekretariat, Erzbischof DOMINIQUE MAMBERTI, überreicht.

13. Dezember 2006. In der Diözese Xinjiang/Yuncheng (Shanxi) stirbt Bischof JOSEPH LI HONGGUANG (geb. 1926).

16. Dezember 2006. Eine hochrangige Delegation aus der VR China unter der Leitung von Frau LIU YANDONG von der Einheitsfront besucht Macau (13.–17. Dezember), u.a. die historischen Kirchen der Stadt. Die Delegation trifft sich auch mit dem Bischof von Macau, JOSÉ LAI HUNGENG, und anderen Vertretern der Diözese. Das Gespräch war „ehrllich“ – erklärt der Bischof – und betraf u.a. die sino-vatikanischen Beziehungen. Er und die Diözese wollen helfen, die Normalisierung zu erreichen.

18. Dezember 2006. In Fuzhou (Fujian) stirbt Bischof JOSEPH ZHENG CHANGCHENG (geb. 1912).

25. Dezember 2006. Die Bischöfe Taiwans veröffentlichen einen Pastoralbrief über die Enzyklika *Deus caritas est* von BENEDIKT XVI.

27. Dezember 2006. Die Predigt des Papstes am Fest des hl. Märtyrers STEPHANUS (zweiter Weihnachtstag, 26. Dezember) wird auch im Hinblick auf China gedeutet. Der Papst äußert den Wunsch nach Religionsfreiheit, und seine Ausführungen über das Martyrium weisen offensichtlich auf die leidende Kirche Chinas hin – meint z.B. Kardinal ZEN in einem Beitrag für die Diözesenzeitung *Sunday Examiner* („The Pope reaches out to unofficial Church“).

– Das Jahr 2006 geht zu Ende, ohne dass die offiziellen Gremien der chinesischen Kirche an den 80. Jahrestag der ersten Bischofsweihen im Jahre 1926 und an den 60. Jahrestag der Errichtung der Hierarchie und Ernennung des ersten chinesischen Kardinal TIAN GENGXIN erinnerten. LIU BAINIAN erklärt abermals, man wolle „Missverständnisse“ vermeiden.

– Im Laufe der letzten Monate des Jahres und insbesondere kurz vor Weihnachten wurden zahlreiche katholische und protestantische Geistliche und Gläubige aus dem Umfeld der Untergrundkirche bzw. der Hauskirchen zeitweise festgenommen und verhört, wie z.B. in Hebei, Xinjiang, Anhui (wo eine Kirche geschlossen wurde) und in Xiaoshan bei Hangzhou (wo ein Haus, in dem sich Christen trafen, zerstört wurde). Acht Christen wurden zu Haftstrafen bis zu drei Jahren verurteilt. Auch seit Anfang des Jahres 2007 wird von Verhaftungen von Christen berichtet, so z.B. in Shuanghuang in Jiangsu, wo eine Gebetstreffen gewaltsam aufgelöst, die christlichen Führer verhört und religiöse Materialien konfisziert wurden. Gemeldet wurden des weiteren Repressionen gegenüber den Untergrundpriestern in der Diözese Xiwanzi, die man zwingen will, der Patriotischen Vereinigung beizutreten.

8. Januar 2007. In seiner Jahresansprache an die beim Vatikan akkreditierten Diplomaten erwähnt Papst BENEDIKT XVI. China, allerdings im Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum, und erinnert an die fehlende Religionsfreiheit in vielen Ländern Asiens.

– Nach Taiwan kommt eine Delegation der Universität Gregoriana unter Leitung des Rektors GIANFRANCO GHIRLANDA. Die Delegation will die katholischen Universitäten in Taiwan besuchen (Furen, Providence, Wenzao) und Gespräche mit Kirchenpersönlichkeiten führen.

9. Januar 2007. Die *South China Morning Post* berichtet, dass Kardinal ZEN Ende des Monats an einer China-Sitzung des Hl. Stuhls teilnehmen werde. Diese Sitzung solle unter der Leitung des Kardinals Staatssekretärs BERTONE die „China-Strategie“ des Hl. Stuhles festlegen. Nach dem Bericht der Zeitung hat Kardinal ZEN dem Hl. Stuhl bereits mitgeteilt, welche Themen er diskutieren möchte. ZEN erwähnt auch, dass er im Laufe des Jahres 2007 als Bischof von Hongkong zurücktreten und sich mehr den Fragen der Kirche in der VR China widmen möchte.

11. Januar 2007. Die Nachricht über eine hochrangige China-Sitzung des Hl. Stuhles provoziert eine Stellungnahme des Außenministeriums in Taipei. Ein Sprecher des Ministeriums erklärt, dass man nicht erwarte, dass dort die Frage der vatikanischen Beziehungen mit Taiwan entschieden werde. Die Kommunikation mit dem Vatikan bezeichnet der Sprecher als ausgezeichnet, so dass die taiwanische Seite über die Ergebnisse der Sitzung informiert werde.

12. Januar 2007. Die Hongkonger Zeitung *Wen Wei Po* bringt ein Interview mit dem Vizevorsitzendem der Patriotischen Vereinigung, Herrn LIU BAINIAN. LIU kündigt weitere Bischofsweihen in China an. Für zehn Diözesen (u.a. Guangzhou, Guizhou, Yichang und Hohhot) seien die Kandidaten schon „gewählt“. Der Zeitpunkt der Weihen sei noch nicht festgelegt. Insgesamt gebe es 40 Diözesen, die auf einen Bischof warten. „Ohne Bischöfe gibt es keine Kirche“ – diese Aussage LIUS wird in den Medien verbreitet. In Bezug auf die sino-vatikanischen Beziehungen ist LIU der Meinung, dass diese jetzt vom Vatikan abhängen, der die Beziehungen zu Taiwan abrechnen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der chinesischen Kirche einmischen und anerkennen solle, dass es nur eine Kirche in China gibt. Man müsse nicht bis zum Jahr 2008 (das Jahr der Olympischen Spiele) warten, um diese Beziehungen zu normalisieren.

18. Januar 2007. Die Medien berichten, daß am 19. Januar eine „geheime“ (*sub secreto*) „China-Sitzung“ im Vatikan stattfinden werde.

19.–20. Januar 2007. Im Vatikanischen Apostolischen Palast findet in der Tat eine „China-Sitzung“ statt. Die Teilnehmer sind: Kardinal Staatssekretär TARCISO BERTONE SDB, Kardinal IVAN DIAS (*Propaganda Fide*), Kardinal WILLIAM J. LEVADA (Glaubenskongregation), Kardinal JULIAN HERRANZ CASADO (Päpstlicher Rat für die Interpretation des Kirchenrechtes), Kardinal JOSEPH ZEN SDB (Hongkong; er gilt als der *spiritus rector* der Sitzung), Kardinal PAUL SHAN SJ (Gaoxiong, Taiwan), Bischof JOSÉ LAI (Macau), Weihbischof JOHN TONG (Hongkong), Bischof LUKE LIU (*emeritus* von Xinzhu, Taiwan), ANTHONY LAM (*Holy Spirit Study Center*, Hongkong) und einige andere Personen aus den Diözesen, „die für den Heiligen Stuhl am intensivsten die China-Frage verfolgen“, u.a. Erzbischof CLAUDIO CELLI, Erzbischof DOMINIQUE MAMBERTI (Staatssekretariat), Msgr. EUGENE NUGENT (inoffizieller Vertreter des Hl. Stuhles in Hongkong). Die Ergebnisse der Sitzung werden in einer Erklärung vom 20. Januar festgehalten (siehe die DOKUMENTATION dieser Nummer). Es wird dort festgestellt, dass „heute nahezu alle Bischöfe und Priester in Ge-

meinschaft mit dem Höchsten Pontifex sind“. Der Wille, den „respektvollen und konstruktiven Dialog“ mit den Regierungsbehörden in Beijing fortzusetzen, wird bekräftigt. Man möchte „eine Normalisierung der Beziehungen auf den verschiedenen Ebenen“ erreichen. Darüber hinaus werde der Papst, der über die Sitzung informiert worden sein, einen Brief an die Katholiken in China schreiben. Auch wenn die Erklärung es nicht erwähnt, bestätigen die Teilnehmer, dass eine ständige Kommission für Chinafragen mit einigen Subkommissionen errichtet werden soll. Sie soll mit vatikanischen Dikasterien zusammenarbeiten und die aktuellen Chinafragen erläutern. Für die Subkommissionen sollen Experten von „auswärts“ (d.h. außerhalb der Kurie) eingeladen werden.

— Aus späteren Berichten geht hervor, dass jeder Teilnehmer eine dreibändige Dokumentation (insgesamt 384 Seiten) erhalten habe, die man nach der Sitzung vollständig zurückgeben musste. Band I beinhaltete ein hundertseitiges „Positionspapier“ mit siebzehn Punkten als Agenda für die Sitzung. Für jeden Punkt wurden die aktuelle Lage und die Fragen besprochen. Band II (ca. 50 Seiten) beinhaltete den Entwurf des vorgesehenen päpstlichen Briefes in zwei Versionen (einer längeren und einer kürzeren) und die dazugehörigen Hintergrundinformationen. Band III mit über 200 Seiten war eine Dokumentation.

— Nach unbestätigten Informationen soll der Papstbrief gegen Ostern veröffentlicht werden.

— Insgesamt wird diese Sitzung sowohl durch die Teilnehmer wie auch die Kommentatoren positiv beurteilt, doch viele Fragen bleiben offen. Die Bischöfe in der VR China wurden über diese Sitzung nicht informiert, haben aber im Nachhinein die Hoffnung geäußert, dass man dadurch beim Hl. Stuhl „mehr Verständnis“ für die Lage in China haben werde und dass man im Hinblick auf die Bischofsernennungen zu einem Konsensus komme. Vertreter der Untergrundkirche, die über die Sitzung auch nicht informiert wurden, äußerten Befürchtungen, dass sie in diesen „Verhandlungen“ vergessen würden. Sowohl in China aber wie auch im Westen war man erstaunt, dass diese Sitzung recht exklusiv war, d.h. dass nur Vertreter des Vatikans, Hongkongs, Macaus und Taiwans präsent waren. Es sei eine Sitzung „über die Kirche in China“ gewesen.

— Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums LIU JIANCHAO, gefragt nach der römischen Sitzung, sagte, dass China die Beziehungen mit dem Vatikan normalisieren möchte, und wiederholte die bekannten Bedingungen.

20. Januar 2007. Die Hongkonger Zeitung *Wen Wei Po* informiert, dass der Bischofskandidat für die Diözese Guangzhou, Priester GAN JUNQIU (43), der für dieses Amt durch die Gremien der Kirche bereits 2006 gewählt wurde, die päpstliche Erlaubnis (d.h. auch die Ernennung als Bischof von Guangzhou) erhalten habe. Die Patriotische Vereinigung erklärt, dass diese Ernennung keinen „konstruktiven Einfluss“ auf die sino-vatikanische Normalisierung haben werde.

21. Januar 2007. Die Regierung in Taipei nimmt die Ergebnisse der China-Sitzung im Vatikan zur Kenntnis und versteht die Schlusserklärung als ein Element auf dem Weg zur

Normalisierung der Beziehungen mit Beijing – erklärte das taiwanische Außenministerium.

22. Januar 2007. Der Vizevorsitzende der Patriotischen Vereinigung LIU BAINIAN begrüßt die Erklärung der China-Sitzung im Vatikan: „Wir glauben, dass der Hl. Stuhl China liebt.“ Es sei ein Schritt in Richtung Normalisierung der Beziehungen: je früher desto besser. Bisher fehlten Kanäle der Kommunikation. Der Hl. Stuhl habe erkannt, dass es in China Veränderungen gebe, auch im Bereich der Religionsfreiheit. LIU wiederholt gleichzeitig die bekannten Bedingungen für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen. Daraufhin erklärt Kardinal ZEN, dass sich die Position der Kirche nicht verändert habe. In einem anderen Interview stellt LIU BAINIAN fest, dass die chinesische Kirche den Papst als Oberhaupt anerkenne. Die Katholiken müssten aber auch das Land lieben und die Gesetze beobachten. Er hoffe, dass der angekündigte Brief des Papstes ein weiteres positives Element auf dem Weg der Normalisierung sein werde. Er sei überzeugt, dass auch die Frage der Bischofs-ernennungen gelöst werden könne.

23. Januar 2007. Der Bischofskandidat für Guangzhou, GAN JUNQIU, der auch Vizevorsitzender der Guangzhouer Patriotischen Vereinigung ist, erklärt, dass er von einer römischen Ernennung als Bischof noch nichts gehört habe.

— Der Sprecher des taiwanischen Außenministeriums DAVID C.Y. WANG erklärt, dass die Kommunikation zwischen Taipei und dem Vatikan normal sei und dass man Verständnis dafür habe, dass der Hl. Stuhl um eine Normalisierung mit Beijing bemüht sei. Doch werde man weder in Taiwan noch im Vatikan von den Grundprinzipien abweichen, d.h. die erste Bedingung für eine Normalisierung bleibe die Religionsfreiheit und nicht der Abbruch der Beziehungen mit Taiwan.

— Der Sprecherin des chinesischen Außenministeriums, LIU JIACHAO, begrüße die vatikanische Erklärung vom 20. Januar. China betrachte die Normalisierung der Beziehungen mit dem Vatikan als eine wichtige Angelegenheit. Man hoffe, dass der Hl. Stuhl die Politik der Religionsfreiheit in der VR China anerkenne und konkrete Schritte machen werde, um die Normalisierung zu ermöglichen. Sie wiederholte dabei allerdings die bekannten Bedingungen für eine Normalisierung.

24. Januar 2007. Der Untergrundbischof JOSEPH WEI JINGYI (Qiqihar) begrüßt in einem Interview die Pläne für eine China-Kommission des Vatikans und stellt fest, dass in Rom viele Chinafragen gegenwärtig zu langsam abgewickelt würden; sie seien darüber hinaus nicht von „ein paar Vatikanbeamten“ zu bewältigen. Andere Stimmen aus der chinesischen Kirche betonen, dass die Kommission unbedingt die Meinungen der Betroffenen in der VR China berücksichtigen und nicht nur „von außen“ (d.h. von Hongkong bzw. von Taiwan aus) urteilen solle. Eine solche Kommission werde auch nach der Normalisierung notwendig sein, meinen einige Experten.

26. Januar 2007. In einem Interview mit der *Associated Press* sagt Kardinal ZEN, dass der Hl. Stuhl eine „kompromisslosere Politik“ gegenüber der chinesischen Regierung praktizieren solle, dies betreffe beispielsweise die

Bischofsernennungen und das Lehrprogramm in den Seminaren. Kompromisse seien in der Vergangenheit vielleicht nötig gewesen, jetzt aber sei es an der Zeit, die „Strategie zu ändern“ – meint der Kardinal.

27. Januar 2007. Die Hongkonger Zeitschrift *Ming Pao* faßt in einem Artikel die Aussagen von Kardinal ZEN und LIU BAINIAN sowie die Ergebnisse der China-Sitzung zusammen.

28. Januar 2007. Die Hongkonger Zeitung *Wen Wei Po* behauptet, dass man in China möglicherweise das „Vietnam-Modell“ der Bischofsernennungen praktizieren werde, da auf beiden Seiten Kompromisse nötig seien und der Vatikan bereits mit vielen Ländern verschiedene Abmachungen getroffen habe. Unter Berufung auf eine „autoritative Quelle“ sagt die Zeitung, dass man eventuell auf beiden Seiten bereit sei, die in Vietnam praktizierte Methode anzunehmen, d.h. aus der Liste von drei Kandidaten, die vom Staat akzeptiert wurden, ernennet der Papst einen, der dann der Regierung zur Registrierung vorgeschlagen wird. NB: Diese Methode wurde zur kommunistischen Zeit auch in Polen und in anderen Ländern Osteuropas praktiziert. Bezüglich Kardinal ZEN behauptet die Zeitung unter Berufung auf die besagte Quelle, dass er keine „positive Rolle“ auf dem Weg der Normalisierung spielen werde. Doch man werde den Brief des Papstes abwarten.

1. Februar 2007. Berichte aus China machen deutlich, dass sowohl die offiziellen wie auch die Untergrundkatholiken auf den Brief des Papstes warten und sich große Hoffnungen im Hinblick auf eine Versöhnung machen. Man erwartet auch konkrete Instruktionen bzw. Direktiven im Hinblick auf die Bischofswahl und die offizielle Registrierung der Priester beim BRA u.v.a.m. Auch LIU BAINIAN hofft, dass der Brief „bedeutsam“ sein werde.

2. Februar 2007. Kardinal ZEN erklärt, dass der Brief des Papstes um Ostern herausgegeben werde. In einem Interview mit der Diözesanzeitung *Kung Kao Po* stellt ZEN darüber hinaus fest, dass der Hl. Stuhl der chinesischen Regierung das vietnamesische Modell der Bischofsernennung vorschlagen werde. Dies wäre ein für beide Seiten „akzeptabler Kompromiss“.

10. Februar 2007. In Guangzhou wird die Wiedereröffnung der berühmten Kathedrale gefeiert. Angeblich sollte ursprünglich an diesem Tag auch die Bischofsweihe ihres Pfarrers, JOSEPH GAN JUNQIU, stattfinden, doch dazu kam es nicht. Bei der Messe konzelebrierten der Bischof von Meizhou, LIAO HONGQING, und zahlreiche andere Priester. Nach neueren Informationen soll die Bischofsweihe in Guangzhou am 19. März stattfinden.

— Kardinal ZEN erklärt gegenüber *BBC*, dass die päpstlich unerlaubten Bischofsweihen des Jahres 2006 eine „Kriegserklärung [der Patriotischen Vereinigung] gegen die katholische Kirche“ gewesen seien. Wie könne man also behaupten, dass „wir“ eine Konfrontation suchen? Es seien doch „sie“, die die Kirche zerstören wollen.

11. Februar 2007. LIU BAINIAN informiert auf Anfrage von Journalisten, dass man auf „vier verschiedenen Kanälen“ versucht habe, den Hl. Stuhl über die Bischofsweihe von MA YINGLIN am 30. April 2006 zu informieren, doch „je-

mand“ (sprich: Kardinal ZEN) habe diesen „Prozess“ vereitelt. Bisher hatte LIU behauptet, es gebe keine „entsprechenden Kanäle“ der Kommunikation mit dem Hl. Stuhl.

12. Februar 2007. Kardinal ZEN gibt eine Erklärung über die Bischofsweihe von MA YINGLIN (30. April 2006) heraus, und zwar als Antwort auf die Aussagen von LIU BAINIAN. In der Erklärung wirft er der Patriotischen Vereinigung und Herrn LIU vor, Aktionen durchgeführt zu haben, die der Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen sowie der Kirche in China schaden. Es sei unfair, Fotos von MA YINGLIN und Vertretern des Vatikans auf diversen Konferenzen, zu denen Herr LIU Bischof MA mitgenommen habe (u.a. in Moskau und in Tokyo), zu veröffentlichen und auf diese Weise den Eindruck zu erwecken, mit der Bischofsweihe von MA YINGLIN sei alles in Ordnung (zur „medialen Anerkennung“ von Bischof MA siehe die BIBLIOGRAPHISCHEN NOTIZEN in dieser Nummer, *Zhongguo Tianzhujiao* 2006, Nr. 4).

14. Februar 2007. Herr LIU BAINIAN erklärt gegenüber *UCAN*, dass China die Bischofsweihen nach der eigenen Methode fortsetzen werde.

18. Februar 2007. In China wird das Chinesische Neujahr (Beginn des Jahres des Schweins) gefeiert. Der Papst beglückwünscht in seiner *Angelus*-Ansprache dazu vor allem die Chinesen und Vietnamesen.

1. März 2007. Ab dem 1. März gelten in China zwei neue religionspolitische Vorschriften, die „Maßnahmen zur Akteneintragung religiöser Amtsträger“ und die „Maßnahmen zur Akteneintragung der Besetzung leitender religiöser Ämter an religiösen Versammlungsstätten“ (siehe die DOKUMENTATION dieser Nummer), die natürlich auch die Frage der Bischofsernennungen und -registrierung beeinflussen werden.

4. März 2007. Am Rande der Sitzung der Politischen Konsultativkonferenz erklärte der im Jahre 2000 ohne päpstliche Erlaubnis geweihte Bischof ZHAN SILU aus Mindong (Provinz Fujian) gegenüber der Nachrichtenagentur *Reuters*, dass man Entscheidungen über Bischofsernennungen in eigener Regie, d.h. ohne „Einmischung“ des Hl. Stuhles, treffen möchte und dass Rom die „spezielle Charakteristik“ der chinesischen Kirche respektieren solle. (Nebenbei bemerkt aber der Beitrag von *Reuters*, dass bei dem Gespräch mit Bischof ZHAN ein Beamter anwesend war!).

— Im Zusammenhang mit den Sitzungen der höchsten politischen Gremien der VR China im März d.J. werden diverse Aspekte der Religionspolitik sowie die Lage der Religionen in der VR China angesprochen. Die religiösen Amtsträger, die Mitglieder der Politischen Konsultativkonferenz sind, informieren *via* Interviews (auch mit ausländischen Medien) über ihre Religionsgemeinschaften.

— Während der Sitzung der Politischen Konsultativkonferenz findet auch ein Treffen des Vorsitzenden der Konferenz, JIA QINGLIN, mit den Vertretern der Religionen statt. Die religiösen Amtsträger werden zur Beobachtung der staatlichen Religionsvorschriften aufgerufen, denn nur auf diese Weise lasse sich eine „gesunde und harmonische Gesellschaft“ aufbauen. JIA rief die Religionen auch zu Dialog und Zusammenarbeit auf.

— Der mögliche und wichtige Beitrag der Religionen wird immer wieder betont. Die Religionen werden explizit aufgefördert, das Ihre zur Harmonie der Gesellschaft beizutragen. Es ist m.E. das erste Mal in der Geschichte der VR China, dass die Religionen in dieser ausdrücklich und fast ausschließlich positiven Art und Weise gesehen werden. Insbesondere die Gebote der Religionen, also die Ethik, werden als der größte Beitrag erwähnt, den die Religionen zum Aufbau der harmonischen Gesellschaft leisten sollen. Man will damit sicherlich nicht sagen, dass der offiziell propagierte kommunistische Atheismus über keine Ethik verfügt, doch zeigen die offiziellen Aussagen, dass die Reserven einer solchen Ethik in der VR China ziemlich erschöpft sind.

Fazit. Analysiert man die Ereignisse und Fakten, könnte man natürlich generell feststellen, dass es streng genommen nichts Neues im Bereich der chinesischen Religionspolitik und der vatikanischen Chinapolitik gibt. Alle Situationen, Vorschläge, Modelle etc. mit all ihren zahlreichen Nuancen gab es schon. Auch gab es schon mehrere Briefe des Papstes (JOHANNES PAUL II.) an die Kirche in China. Und wenn auf der römischen Seite eine „konstante“ Haltung und gewisse Ratlosigkeit zu konstatieren ist, so ist gleichzeitig eine weitere Diversifikation der Lage der Kirche in China zu beobachten, die nicht zuletzt mit den chinesischen Bischöfen zusammenhängt: man denke dabei aber nicht nur an die römisch unerlaubten Weihen (die es in der Vergangenheit auch gab), sondern vielmehr an die Lage nach der Freilassung von Bischof AN in Baoding oder die vom Papst erlaubte, aber vom Staat nicht anerkannte Weihe von Bischof WU in Zhouzhi und deren Konsequenzen. In allen diesen Situationen ist es nach bestätigten internen Informationen zu großen Meinungsverschiedenheiten, wenn nicht Spaltungen, unter den Priestern und Gläubigen gekommen.

Die Motive der Bischofsweihen ohne päpstliche Erlaubnis sind sicherlich unterschiedlich, nur selten aber ist die wirkliche pastorale Not in der Diözese der Grund. Vielmehr spiegeln diese Bischofsweihen (deren Fortsetzung für andere Diözesen LU BAINIAN ankündigt) die Spannungen, die es in der chinesischen Kirche, zwischen der Patriotischen Vereinigung und den Priestern, und zwischen der Patriotischen Vereinigung und dem BRA gibt. Es ist ein Kampf um die eigene Position und Macht. In diesem Sinne stimmt es auch, dass das größte Hindernis auf dem Weg der Normalisierung die Patriotische Vereinigung ist. Nicht zu vergessen ist allerdings die Tatsache, dass die meisten Kandidaten für das Bischofsamt sich inzwischen nicht mehr ohne päpstliche Erlaubnis weihen lassen werden.

Eine weitere Beobachtung entsteht aus der historischen Perspektive, nämlich: Die positiven Entwicklungen in der katholischen Kirche in der VR China, die es auch gibt – ihre innere Dynamik, ihre Kontakte zur Weltkirche, die vielen Facetten der Normalisierung *de facto* – verdanken sich nicht primär den Bemühungen des Hl. Stuhles, sondern sind das Verdienst (wenn man so sagen darf) von vielen Lokalkirchen und Personen in der ganzen Welt (insofern natürlich als Beitrag der Weltkirche zu verstehen).

Es gilt auch daran zu erinnern, dass die Frage der Bischofsweihen in China und die Problematik der sino-vatika-

nischen Beziehungen eigentlich zwei verschiedene Fragen sind, die jedoch nach wie vor sehr eng verknüpft werden, so dass viele sowohl in China wie auch im Westen Schwierigkeiten haben, sie auseinanderzuhalten. Auch die Weltöffentlichkeit sieht z.Zt. die Lage der katholischen Kirche fast ausschließlich (und deshalb auch nicht ganz richtig) durch das Prisma der sino-vatikanischen Beziehungen. Immer öfter wird aber gerade in der chinesischen Kirche selbst vorgeschlagen, die Frage der Bischofsweihen von den Fragen der sino-vatikanischen diplomatischen Beziehungen mehr abzukoppeln.

Die Ereignisse der letzten Monate haben neue Probleme und „Lösungsmodelle“ offenbart. Ins Gespräch gebracht wurde z.B. das „Vietnam-Modell“. Man hat anscheinend auf allen Seiten vergessen, dass ein solches Modell jahrzehntelang in Osteuropa praktiziert wurde, also schon früher (auch in Rom) hinlänglich bekannt gewesen sein muss.

Warten wir aber den Brief des Papstes ab. Wird er in der chinesischen Kirche direkt etwas bewirken? Wird er das Problem der Quadratur des Kreises lösen? Die grundsätzliche Haltung der chinesischen Regierung zur Religion und zur katholischen Kirche wird sich dadurch (mit ziemlicher Sicherheit) nicht ändern. Die zahlreichen internen Probleme der Kirche mit der Formation des Klerus, der Schwestern und der Gläubigen, die pastoralen Probleme etc. werden aber noch lange Zeit nach dem Brief weiter bestehen! Die Schwäche der involvierten Menschen wird bleiben! Auch das Verhältnis des sog. Untergrundes zur jetzigen offiziellen Kirche und *vice versa*, d.h. der Personen, die dazu gehören, wird sich nicht auf einen Schlag verbessern, vielleicht (wie einige auch im Untergrund befürchten) wird es sich sogar verschlechtern, weitere Diversifizierung verursachend. Hoffentlich also bleibt das Warten auf den Papstbrief kein „Warten auf Godot“!

Quellen: *Asia Times Online* 13.02.2007; *China Daily* 18.,19.09.; 16.,29.11.; 2./3.12.2006; *CNA* 8.,11.,23.01.2007; *CWNews.com*; *Eglises d'Asie* 456; *The Independent* 28.07.2006; *Kyodo News Service*, 30.11.; 2.12.2006; *Radio Taiwan International* 12.,21.,23.01.2007; *Reuters* 5.12.2006; *South China Morning Post* 21.07.; 22.09.; 6.10.; 4.,12.12.2006; 9.,22.01.; 10.,14.02.2007; *The Standard* 14.02.2007; *Sunday Examiner* 28.01.2007; *The Tablet* 29.07.2006; *Ta Kung Pao* 23.01.2007; *The Taipei Times* 12.01.2007; *Wen Wei Po* 12.,20.,23.01.2007; *Xinhua* 21.07.; 18.09.; 30.11.; 3.,23.12.2006; 14.02.2007; www.asianews.it; www.chinaview.cn; www.ucanews.com; www.vatican.va; www.zenit.org; BRUNO PHILIP, „Mgr Joseph Zen, militant de Dieu et des hommes“, in: *Le Monde* 26.12.2006.

ROMAN MALEK

Fortbildung für Dozenten chinesischer Priesterseminare im Heiligen Land -----

2005 organisierten die Benediktiner von St. Otilien eine dreiwöchige Fortbildung für die Rektoren und Spirituale der chinesischen Priesterseminarien. Bei der damaligen Schlussreflexion wurde deutlich, dass eine Fortführung solcher Programme für die Dozenten anderer Fächer ein echtes Desiderat ist. Die Reihe konnte nun im Januar und Februar 2007 mit einer vierwöchigen biblischen und theologischen Fortbildung im Heiligen Land fortgesetzt werden, an der 15 Dozenten aus den Priesterseminarien der Volksrepu-

blik China teilnahmen, sowie 4 chinesische Theologiestudenten aus Deutschland und Spanien.

Neben den Benediktinern von St. Ottilien übernahm die Katholische Bibelföderation eine tragende Rolle bei der Planung und Durchführung dieses Studienaufenthaltes.

Ziele. Ein Ziel des Kurses war, den chinesischen Seminar-dozenten das Studium und das Erleben der Bibel an den Orten der Bibel selbst zu ermöglichen. Ein solches Bibelstudium vor Ort bietet einen wissenschaftlich wie spirituell vertieften und konkreten Zugang zur Heiligen Schrift, der im Hörsaal und in Bibliotheken kaum vermittelt werden kann. Die Beschäftigung mit der Umwelt und dem ursprünglichen Kontext der Bibel und die Aneignung fundierter bibelwissenschaftlicher Kenntnisse standen dabei ebenso im Mittelpunkt wie die spirituelle Dimension der Heiligen Stätten, mit denen sich die zentralen Ereignisse des christlichen Glaubens verbinden.

Ein zweites wichtiges Anliegen war die Erfahrung der Vielfalt der christlichen Denominationen, die sich aus den Anfängen der Mutterkirche im Heiligen Land entwickelt haben, und damit verbunden das Erleben der eigenen, chinesischen Kirche als ein Zweig an diesem Baum der vielgestaltigen Weltkirche. Auch die interreligiöse Dimension spielte eine große Rolle, unterstrichen von der tagtäglichen Realität des Miteinanders der abrahamitischen Religionen im Heiligen Land. Und schließlich war das Kennenlernen der aktuellen religiösen, politischen und wirtschaftlichen Situation der Menschen in Palästina und Israel ein wichtiges Ziel dieses Kurses. Für die meisten Teilnehmer bot dieser Kurs die erste Möglichkeit zur Begegnung mit fremden Kulturen und Religionen.

Durchführung. Die Vermittlung dieser Ziele geschah in einer Kombination aus Vorlesungen, Seminaren und Einzelvorträgen, Workshops und Exkursionen und in zahlreichen persönlichen Begegnungen. Als Dozenten konnten Spezialisten der einzelnen Fachgebiete gewonnen werden, die zum Teil direkt auf Chinesisch unterrichteten; außerdem stand ein Simultanübersetzer zu Verfügung. Neben dem Studium alttestamentlicher Texte zog sich das Markusevangelium als roter Faden durch den Kurs.

Während der ersten zweieinhalb Wochen genoss die Gruppe die Gastfreundschaft des *Ecce Homo*-Zentrums in Jerusalem. Von dort aus fanden unter anderem Exkursionen nach Bethlehem, Hebron, nach Jericho, zum Jordan, in die Wüste Juda, nach Qumran und Massada statt. Neben der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte und aktuellen Situation des Judentums und des Staates Israel (Museumsbesuche, Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem) bot der Aufenthalt auch Gelegenheit zu zahlreichen interkonfessionellen und interreligiösen Kontakten. Dazu zählten ein Treffen mit einem Rabbiner, die Teilnahme an einem Synagogengottesdienst, der Empfang durch den lateinischen, den griechisch-katholischen und den griechisch-orthodoxen Patriarchen und ein Treffen mit Vertretern der armenischen Kirche einschließlich der Teilnahme an einer armenischen Vesper. Ein Austausch mit den Zuständigen und den Studenten im lateinischen Seminar in Beit Jala war für die chinesischen Seminar-dozenten ebenso aufschlussreich wie die

Besuche in den wichtigsten Bibelinstitutionen vor Ort (*École Biblique, Studium Biblicum Franciscanum* etc.).

Ausgangsbasis für den zweiten Teil ihres Aufenthaltes im Heiligen Land war das Pilgerhaus des Deutschen Vereins vom Heiligen Land in Tabgha am See Genezareth in Galiläa. Dieser Standort bot die Möglichkeit, die Stätten des Wirkens JESU in Galiläa entlang dem Markusevangelium zu erkunden, wieder begleitet von Vorlesungen, Workshops und Vorträgen. Exkursionen führten die Gruppe unter anderem nach Nazareth, nach Kafarnaum und zu anderen Orten rund um den See Genezareth, nach Cäsarea Philippi ... Die spirituelle Dimension wurde durch Angebote wie regelmäßige *Lectio Divina*, Stundengebet und Eucharistiefiern und durch geistliche Begleitung unterstrichen.

Unterstützung. Zahlreiche Institutionen und Personen trugen durch ihre Mitarbeit am Programm und durch ihre Gastfreundschaft zum Gelingen des Kurses bei. Allen voran seien die Sionsschwester von *Ecce Homo* in Jerusalem und das Pilgerhaus des Heilig-Land-Vereins als Gastgeber genannt. Die Gemeinschaften der Weißen Väter, der Franziskaner, der Salesianerinnen und Salesianer und der Benediktiner im Heiligen Land unterstützten den Kurs durch personellen Einsatz; die *École Biblique*, das *Studium Biblicum Franciscanum*, zahlreiche Patriarchate und das lateinische Priesterseminar in Beit Jala öffneten den chinesischen Dozenten Tür und Tor.

Finanziell wurde der Kurs unterstützt durch Missio, Kirche in Not und die *Propaganda Fide* sowie durch die Erzdiözese Köln und die Diözesen Augsburg und Rottenburg-Stuttgart. In dieser Hilfsbereitschaft und großzügigen Unterstützung kam nicht zuletzt zum Ausdruck, welche wichtige Bedeutung diesem Projekt von allen Helfern und Sponsoren zugebilligt wurde – in weltkirchlicher Sicht wie für die Ortskirche im Reich der Mitte. Das große Interesse und die Hilfsbereitschaft waren sehr ermutigend und für die erfahrene Unterstützung sind wir dankbar.

Auswertung und Planung. Während einer ersten Auswertung am Ende des Aufenthaltes stieß der Kurs auf ein sehr positives Echo. Die Möglichkeit, die Bibel „vor Ort“ zu studieren, wurde als sehr bereichernd empfunden, die Mischung aus Unterricht, Gruppenarbeit, Exkursionen und Einzelkontakten traf auf große Zustimmung. Nach einem Besuch am Grab des LAZARUS in Bethanien hatte ein Teilnehmer bemerkt: „Hier stand uns die Szene so deutlich vor Augen, dass die Bibel kein Buch mehr zu sein schien, sondern ein wirklich lebendiges Geschehen.“ Der Erfahrung des christlichen und auch des interreligiösen Pluralismus, dem Erleben von Einheit in Vielfalt in der Kirche maßen die chinesischen Priester auch im Blick auf die eigene chinesische Situation große Bedeutung bei. Die gute Betreuung auch durch chinesische Begleitpersonen erntete Lob; für ein zukünftiges ähnliches Programm wurde der Wunsch nach mehr Zeit an den einzelnen Heiligen Stätten und mehr Raum für Austausch untereinander formuliert.

Einmütig äußerten die Kursteilnehmer den Wunsch, dass auch in Zukunft biblische Fortbildungskurse für chinesische Seminar-dozenten aller theologischer Fachrichtungen im Heiligen Land angeboten werden sollten. In diesem

Zusammenhang machte sich die Gruppe auch Gedanken zum Fortbildungsbedarf für Bischöfe, Priester, Schwestern und Laien in der VR China selbst. Vorschläge für Fortbildungsveranstaltungen in anderen theologischen Disziplinen und an anderen Orten rundeten dieses fruchtbare Brainstorming ab. Dabei kristallisierten sich die Bereiche Liturgie/Spiritualität und Missiologie/Pastoral als für die chinesische Kirche besonders wichtig heraus; als mögliche Austragungsorte wurden benediktinische Gemeinschaften (Liturgie/Spiritualität), die Philippinen und explizit auch Rom (Missiologie/Pastoral) genannt.

Der Kurs im Heiligen Land wurde nicht zuletzt als Ausdruck innerkirchlicher Solidarität sehr geschätzt. Der Leiter der Gruppe, der Priester GUO JINCAI, fasste dies in den Worten zusammen: „Wir wissen, dass die Weltkirche sehr an China interessiert ist – das ist schön, denn es ist ein Zeichen der Einheit.“ Das persönliche Bekenntnis eines Teilnehmers fasst die Stimmung zusammen, die bei der Verabschiedung der chinesischen Seminardozenten vom Heiligen Land herrschte: „Seit meiner Priesterweihe waren dies die glücklichsten Momente in meinem Leben. Hier konnte ich die Orte, wo Jesus gelebt und gewirkt hat, berühren. Wenn ich wieder zuhause bin, kann ich meinen Leuten erzählen, wie hier der Himmel aussieht ...“

ALEXANDER M. SCHWEITZER und JEREMIAS SCHRÖDER OSB

Vierte Christliche Kunstausstellung in Nanjing ----

Am 21. Januar 2007 wurde im Nanjinger Kunstmuseum die vierte Ausstellung christlicher Kunst in China eröffnet. Die erste Ausstellung veranstaltete das *Dao Fong Shan*-Zentrum 1993 in Hong Kong, die zweite und dritte Ausstellung fanden 1996 und 1999 in Nanjing unter der Schirmherrschaft der *Amity Foundation* statt.

Auch diesmal war der Veranstalter das Kunstzentrum der Diakoniestiftung *Amity Foundation* unter ihrem derzeitigen künstlerischen Direktor, Herrn WANG LU. Etwa ein Jahr dauerten die Vorbereitungen auf dieses Ereignis, das sich als Beitrag zur Zweihundertjahrfeier des Protestantismus in China versteht. Die Präsidentin des Chinesischen Christenrates, CAO SHENGJIE, der Vorsitzende der Dreiselbst-Bewegung, JI JIANHONG, Ehrenpräsident Bischof DING GUANGXUN (K.H. TING) und viele weitere rang- und namhafte Vertreter der protestantischen Kirche eröffneten in einem Festakt die Ausstellung.

Gezeigt wurde ein bewusst breites Spektrum an Kunstwerken verschiedenster Techniken und Stile von Vertretern unterschiedlicher Generationen. Insgesamt wurden 118 Werke von über 40 Künstlern ausgestellt. Bei der Ausstellungseröffnung war etwa die Hälfte der Künstler persönlich anwesend und nahm im Anschluss an der für den Nachmittag anberaumten Diskussionsveranstaltung teil. Gemeinsam war allen Exponaten der offensichtliche Bezug zu biblischen Szenen oder Situationen christlichen Lebens im chinesischen Kontext sowie ein Anspruch an hohe künstlerische Qualität. Eine weitere Teilnahmebedingung war die Aktualität der Kunstwerke. Sie sollten innerhalb der letzten Jahre entstanden sein, um ein repräsentatives Bild der gegenwärtigen Situation abzugeben.

Auf den ersten Blick erkennbare Werke altbekannter Künstler waren zu sehen, wie einige der charakteristischen Jesusbilder von YU JIADE, in traditioneller chinesischer Malerei, Holzschnitte von QIAN ZHUSHENG, Scherenschnitte von FAN PU und Holzskulpturen von ZHANG WANLONG. Auch die traditionellen Landschaftsbilder von HUANG JINGCHENG und WANG ZHIMING, hier mit Projektionen von Kirchen in die Wildnis, sowie die ebenfalls traditionell gemalten Stilleben von YE XIAN waren von früheren Ausstellungen her vertraut. Daneben standen Werke von Künstlern der mittleren Generation, die sich bereits einen Namen gemacht haben, wie die schemenhaften Ölbilder und Zeichnungen von WANG LU, Stempel und Kalligraphien von DAI QUAN oder Keramiken von ZHANG ZHIYUAN.



SONG YONGGUO, „Madonna“. Traditionelle chinesische Tuschmalerei.

Als ungewöhnlich fiel ein Marienbild des jungen SONG YONGGUO auf, einem Angehörigen des Miao-Volkes, sowie eine Reihe kreisrunder Aquarellbilder, die biblische Szenen in das chinesische Altertum zurückversetzten, angefertigt von dem auf Taiwan lebenden Künstler ZHOU YIHONG. Die modernen Computercollagen von WANG WANGWANG brachten einen provokativen Zug in die Ausstellung. Als junge Künstler wurden insbesondere YUAN GUAN mit ihren Scherenschnitten und Bildern, YU TING mit ihren in der Tradition des Vaters gehaltenen Jesusporträts und DAN NAN mit seinen kraftvollen Ölbildern in die Pflicht gerufen, die Zukunft der christlichen Kunst in China mitzugestalten.

ZHU DAN, Generaldirektor der *Amity Foundation*, unterstrich die Verantwortung seiner Organisation, der chinesischen Gesellschaft ein Bild des Protestantismus zu präsentieren, wie er sich heute in China gestaltet, und damit zugleich die Integrationskraft und den Integrationsgrad des christlichen Zeugnisses zu demonstrieren. WANG LU appellierte ergänzend dazu besonders an das historische Bewusstsein der Künstler. Er bestärkte sie darin, Traditionsstränge gezielt aufzugreifen und weiterzuentwickeln.



WANG WANGWANG, „Brushing Past“. Computercollage.

Obwohl die Ausstellung selbst keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellt und viele chinesische christliche Künstler aus den verschiedensten Gründen nicht vertreten waren, bemühte sich der Veranstalter um repräsentative Ausgewogenheit und umfassende Berücksichtigung verschiedenster Aspekte.



ZHANG WANLONG, „Kreuzigung“. Holzschnitt.

Die Förderung christlicher Kunst in China ist über die letzten 30 Jahre hinweg nicht zuletzt dem konstanten Einsatz Bischof DINGS zu verdanken. Abschließend sei er mit Auszügen zu seinem Vorwort im Ausstellungskatalog zitiert: „In der gesamten Schöpfung sind es nur die menschlichen Wesen, denen die Sehnsucht innewohnt, sich mit ihrem Schöpfergott zu verbinden, und die ihre Verbindung mit Gott zum Ausdruck bringen wollen, sei es mittels Kunst oder mittels Handlungen ... Ich hoffe, diese Schau lässt noch mehr Menschen teilhaben an einem Leben, das vom Heiligen Geist und von Schönheit bewegt ist.“

Die Abbildungen wurden dem Ausstellungskatalog entnommen: Amity Foundation – The Amity Christian Art Center (Hrsg.), *The Fourth Christian Art Exhibition*, Nanjing 2007.

ISABEL HESS-FRIEMANN

Einweihung des FREINADEMETZ-Zentrums in Rom

Am Nachmittag des 29. Januar 2007, dem Fest des heiligen JOSEF FREINADEMETZ, wurde in Rom auf dem Gelände des

Generalats der Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes SVD) das FREINADEMETZ-Zentrum eingeweiht. Kardinal IVAN DIAS, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, war der Hauptzelebriant bei der Eucharistiefeyer, P. Generalsuperior ANTONIO M. PERNIA SVD und der Direktor des Zentrums, P. PAULINO BELAMIDE SVD, konzelebrierten, zusammen mit vielen der anwesenden Priester.

In der Homilie ging Kardinal DIAS auf die Bedeutung des Tagesheiligen JOSEF FREINADEMETZ ein als Vorbild für eine missionarische Grundhaltung, die in den Dokumenten des 2. Vatikanums ein lebhaftes Echo findet: Evangelisierung kann nicht ohne eine tiefe Inkulturation erfolgen, ohne ein Hingehen und Hineinsterben in die Sendung. Dazu fühlte sich FREINADEMETZ bereits als Diözesanpriester gedrängt: sein Leben hinzugeben für die Mission. Er betrachtete die missionarische Berufung nicht als ein Opfer, sondern als die größte Gnade, die Gott schenken kann. Vier Jahre nach seiner Priesterweihe wurde er nach China gesandt und blieb dort bis zu seinem Lebensende. FREINADEMETZ hat sich ganz dem chinesischen Volk geöffnet, hat seine Sprache gelernt und den Lebensstil der Chinesen übernommen, ist ganz eingetaucht in die chinesische Kultur. Er sorgte für die Formation der Katechisten und die ständige Weiterbildung der Priester. Wie ein Vater nahm er sich der Kranken an; er starb mit 57 Jahren infolge der Ansteckung bei einer Typhuskranken. Sein Wunsch, ganz Chinese zu werden, war Ausdruck seiner Liebe. Er wollte nicht mehr vom Volk der Chinesen getrennt werden, auch nicht im Tod.

Nach der Eucharistiefeyer segnete Kardinal IVAN DIAS die Räume des FREINADEMETZ-Zentrums im *Casa San Raffaele* (Haus St. Raphael), gleich beim Eingangstor zum Generalat.

Der Eucharistiefeyer und Einsegnung des FREINADEMETZ-Zentrums vorausgegangen war ein Festakt in der Aula des Generalats, zu dem die SVD-Generalleitung eingeladen hatte und der etwa 100 Gäste gefolgt waren. Generalsuperior P. PERNIA SVD begrüßte die geladenen Gäste, unter ihnen eine Reihe chinesischer Theologiestudenten.

Der Direktor des Freinademetz-Zentrums, P. PAULINO BELAMIDE SVD, gab eine kurze Einführung in das Zentrum und seine Zielsetzung. Es will den Dialog zwischen der Kirche und China fördern und eine Stätte der Begegnung und Forschung sein für alle, die an China interessiert sind. Diesem Ziel dienen die Dokumentation über aktuelle kirchliche Ereignisse und Entwicklungen, die sich auf China beziehen, wie auch die Bibliothek mit Büchern und Zeitschriften über das Christentum im chinesischen Kulturraum, über chinesische Religionen, Geschichte und Kultur. P. BELAMIDE dankte der chinesischen SVD-Provinz sowie dem Institut Monumenta Serica in Sankt Augustin, die der Bibliothek des FREINADEMETZ-Zentrums Bücher und Zeitschriftensammlungen überlassen haben. Das Zentrum wird eine eigene Webseite für Mission und Dialog aufbauen, es plant Konferenzen und Ausstellungen. So soll 2008, im 100. Todesjahr des hl. FREINADEMETZ, die in Sankt Augustin entwickelte Ausstellung „Die Gesichter Jesu in China“ gezeigt werden.

P. WILLI MÜLLER SVD hielt den Festvortrag zu dem Thema „Der Beitrag der SVD zur Sinologie“. P. MÜLLER ging zunächst auf den Namen des neuen Zentrums ein, das JOSEF FREINADEMETZ geweiht ist, einem der ersten zwei Steyler Missionare in China. Der Name des Zentrums kann als besonderer Auftrag verstanden werden, das spirituelle Erbe des heiligen FREINADEMETZ in unserer Zeit lebendig werden zu lassen.

Der Beitrag der SVD zur Sinologie umfasst P. MÜLLER zufolge Berichte und Dokumente zu (A) volkstümlicher missionarischer Literatur, (B) ethnologischen Besonderheiten und (C) sinologischen Studien im engeren Sinn.

Zu (A): Zur *herkömmlichen missionarischen Literatur* zählen Reisebeschreibungen, Berichte über die Bevölkerung und über kulturelle und religiöse Gewohnheiten. Wie viele vor ihnen, haben die SVD-Missionare in China von Beginn an ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Briefen und Berichten festgehalten. Der Stifter ARNOLD JANSSEN hat seine Missionare gedrängt, solche Berichte für die deutschsprachige Leserschaft zu verfassen, die im Steyler Eigenverlag und in verschiedenen Diözesanblättern veröffentlicht wurden. Vor den Zeiten des formellen Journalismus und der elektronischen Medien waren dies die ersten volkstümlichen Berichte über China, eingedenk, dass die Leserschaft der Steyler Schriften nicht so sehr an wissenschaftlichen als vielmehr an volkstümlichen Berichten interessiert war. Von 1900 an wurden weitere Schriften der Steyler veröffentlicht, teils nur für den ordensinternen Gebrauch gedacht. Diese teils umfangreichen Sammlungen bringen u.a. Beobachtungen über das geschichtliche, kulturelle und soziale Umfeld im Zusammenhang mit der Gründung des Neuen China. Jahrzehnte vor dem 2. Vatikanum wurde auf diese Weise der Dialog der Kirche mit der Kultur des Volkes aufgenommen, in das die Missionare sich gesandt wussten.

Zu (B) *Literatura ethnographica*: Die Missionare haben durch ihre Beobachtungen und Berichte Grundlagen geschaffen für vertiefte ethnologische Studien. Bekannt ist vor allem der Steyler P. WILHELM SCHMIDT SVD, Begründer des Anthropos-Instituts. Seit 1906 erscheinen jährlich zwei Bände der Zeitschrift *Anthropos*, die sich systematischen ethnologischen Studien widmen. Obwohl die Zeitschrift ein weltweites Spektrum hat, überrascht doch, wie viele Beiträge ausdrücklich von China, seinem Volk und seiner Kultur handeln.

Zu (C): *Literatura sinologica specifica*, d.h. im strengen Sinn sinologische Studien. In den Anfängen galt es zunächst, die Schwierigkeiten hinsichtlich der Sprache zu meistern. SVD-Missionare haben eine Reihe von Lexika geschaffen. Weitere Steyler Missionare beschäftigten sich intensiv mit der Kultur Chinas und widmeten sich u.a. der Entwicklung der christlichen Kunst in China, durch die Malschule der sog. *Ars Sacra Pekinensis*. Andere befassten sich mit den alten chinesischen Philosophen, wieder andere erschlossen die Philosophie der Qin-Dynastie, weitere befassten sich mit der Geschichte der chinesischen Literatur. 1935 wurde die Zeitschrift *Monumenta Serica* gegründet. Der Initiator und erste Sinologe der SVD, P. FRANZ XAVER BIALLAS, starb leider bereits während der Drucklegung des

ersten Bandes. Dank des Einsatzes seiner Schüler und Freunde wurde diese erste große Krise überwunden und das Werk weitergeführt. 1949 verließ das Institut Monumenta Serica China, kam über Japan und die USA schließlich nach Deutschland. 1954 wurde die Publikation der Zeitschrift wieder neu aufgenommen und wird bis zum heutigen Tag fortgeführt. Das Institut Monumenta Serica veröffentlicht neben der Zeitschrift *Monumenta Serica* die Buchreihen Monumenta Serica Monograph Series und Collectanea Serica. Diese Publikationen bringen überwiegend sinologische Beiträge in Deutsch, Englisch und Französisch, seit neuerer Zeit mit jeweils einer kurzen Zusammenfassung in Chinesisch, und richten sich an eine westliche Leserschaft. [Zum Institut Monumenta Serica vgl. auch *China heute* 2006, Nr. 6, S. 219-212].

P. MÜLLER erachtet es als Verdienst der SVD, die wissenschaftlichen Studien der Sinologie und Anthropologie seit Beginn personell und finanziell unterstützt und damit einen wesentlichen Beitrag zum prophetischen Dialog der Kirche geleistet zu haben.

Es ist zu hoffen, dass dieses bescheidene Zentrum ein Baustein zu einer größeren Einrichtung in Rom werden kann, die sich mit den kirchlichen und kulturellen Entwicklungen in China befasst.

HILDEGARD MARIA HAU

Zum Jahr des Schweins -----

Mit Rücksicht auf die muslimische Bevölkerung hat das staatliche chinesische Fernsehen CCTV (*China Central Television*) die Ausstrahlung von Werbespots mit Schweinen verboten – zum Auftakt des Jahres des Schweins, das nach dem chinesischen Kalender am 18. Februar begonnen hat.

WANG GUOLIANG, Vize-Generalsekretär der Chinesischen Islamischen Vereinigung, äußerte gegenüber der katholischen Nachrichtenagentur UCAN, dass die Gemeinschaft der Muslime in China das Werbeverbot sehr begrüße, weil es die Solidarität unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen fördere. Er stellte allerdings auch klar, dass es den Muslimen nichts ausmachen würde, wenn es dieses Verbot nicht gäbe; man verstehe es aber als Geste des Respekts gegenüber den zehn nationalen Minderheiten in China, die dem Islam angehörten. – Nach offiziellen chinesischen Angaben gibt es in China 18 Millionen Muslime.

Laut YUSUF MA GUANGXING, dem Vizepräsidenten der Islamischen Vereinigung der Provinz Guangdong, ist das Werbeverbot keine Angelegenheit von großer Bedeutung. Der Islam sei schließlich nicht die einzige Religion auf der Welt. Werbung sei akzeptabel, solange niemand beleidigt werde. Muslime seien in dieser Hinsicht vernünftig eingestellt.

HU SHAOJIE, Herausgeber der Zeitschrift *China Religion*, die monatlich vom Nationalen BRA herausgegeben wird, lobte gegenüber UCAN das Verbot von CCTV als richtig und sinnvoll, er unterstrich die führende Rolle des staatlichen Fernsehsenders bei der Schaffung einer progressiven Kultur in den chinesischen Medien. Es habe zu viele unzutreffende Berichte über den Islam gegeben, die die Ge-

fühle der Muslime verletzt hätten. Religiöse Toleranz müsse allerdings für alle Gläubigen gelten, nicht nur für die Anhänger des Islam.

In Hongkong gelte das Werbeverbot nicht, sagte EBRAHIM YEUNG YEE-WOO, Sekretär der *Chinese Muslim Cultural and Fraternal Association*, zu UCAN. Solange man Schweine nicht benutze, um Muslime zu beleidigen, würde kein Muslim deshalb einen Aufstand machen. Das Schwein sei schließlich ein traditionelles Symbol des chinesischen Tierkreises.

P. EDWARD CHAU KING-FUN, katholischer Repräsentant im Sekretariat des Kolloquiums der sechs Religionsführer in Hongkong, erklärte, das Kolloquium werde sich nicht mit dem Werbeverbot befassen. Er glaube auch nicht, dass Muslime in Hongkong sich durch die öffentliche Erwähnung des Schweins im Zusammenhang mit dem chinesischen Neujahr beleidigt fühlten. Das Kolloquium vermeidet allerdings in seiner diesjährigen englischsprachigen Neujahrsbotschaft die Bezeichnung „Jahr des Schweins“ und benutzt statt dessen den Ausdruck „Ding Hai-Jahr“, eine andere traditionelle Bezeichnung im chinesischen Kalender, bei der jeweils zwei Schriftzeichen der sogenannten Himmelsstämme und Erdzweige (*tiangan dizhi*) miteinander kombiniert werden.



Das Schwein ist das letzte Tier im chinesischen Tierkreis. Es löst den Hund ab und wird gefolgt von der Ratte, mit der ein neuer Zwölferzyklus beginnt.

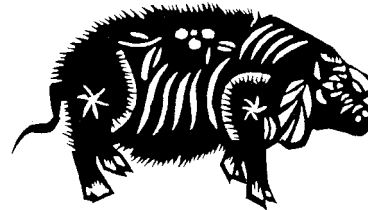
Das Schwein gilt als das wichtigste Haustier in der chinesischen Kulturgeschichte und ist durch archäologische Funde schon für das Neolithikum (Yangshao- und Longshan-Kulturen) belegt. Die zahlreichen Schriftzeichen für verschiedene Hausschweine und Wildschweine, die sich schon in den ältesten Schriftzeugnissen Chinas auf Orakelknochen und in Bronzeseinschriften finden, belegen ebenfalls die traditionelle Bedeutung der Schweinezucht in China. Das heute noch gebrauchte Schriftzeichen *jia* 家 für „Haus, Familie“ zeigt ein Schwein unter einem Dach – so ist es auch verständlich, dass das Jahr des Schweins in China als besonders günstig gilt, um häusliche und familiäre Angelegenheiten zu regeln. In diesem Jahr Nachwuchs zu bekommen, ist sehr begehrt, da den im Zeichen des Schweins Geborenen nach allgemeiner Überzeugung besonders viel Glück und Wohlstand beschieden ist. China erwartet für 2007 einen wahren Babyboom (*ying'er chao*), da es sich angeblich um ein „goldenes Jahr des Schweins“ handelt, das nur alle 60 Jahre einmal vorkommt. Dies wird von vielen chinesischen Astrologen allerdings bestritten, sie vermuten darin einen Werbetrick von Windelfabrikanten und anderen Herstellern für Babybedarf. Das Jahr 2007 steht nach anderer Auffassung unter den Elementen Feuer und Wasser, eine Konstellation, die eher für Konflikte und Katastrophen spricht. Die Gebärfreudigen lassen sich von solchen düsteren Prognosen nicht beirren, die Schlangen bei den Schwangerschaftsuntersuchungen in chinesischen Krankenhäusern sind bereits lang. Auch in den Schulen zeichnen

sich Engpässe ab, da ungewöhnlich viele Lehrerinnen in Mutterschutz gehen.

Was auch immer das Jahr des Schweins bringen mag: Man soll sich nicht allzu viele Sorgen machen, sagt ein chinesisches Sprichwort, denn „Schweine werden von selbst fett und Mädchen werden von selbst schön“.

Quelle: UCAN 12.02.2007.

BARBARA HOSTER



China heute wünscht seinen Lesern ein gedeihliches Jahr des Schweins!

Konferenzen

Zweite internationale Konferenz über *jingjiao* in Salzburg -----

Vom 1. bis zum 6. Juni 2006 fand im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg die zweite internationale Konferenz unter dem Titel „Research on the Church of the East in China and Central Asia“ statt. Diese Konferenz, wie schon die erste (siehe „Die Erforschung des Nestorianismus in China. Eine Internationale Konferenz in Salzburg“, in: *China heute* 2003, Nr. 4-5, S. 137-138) wurde vom Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Universität Salzburg (Prof. Dr. PETER HOFRICHTER mit seinem Nachfolger Prof. Dr. DIETMAR W. WINKLER) und dem Institut Monumenta Serica (Prof. Dr. ROMAN MALEK) mit Unterstützung von *Pro Oriente* (Wien) und *Oriente Lumen* – Mayr-Melnhof Institut für den Christlichen Orient (Salzburg) sowie des österreichischen Wissenschaftsministeriums organisiert.

Das Ziel der Konferenz war es, die neueren Ergebnisse der Forschung im Bereich der ostsyrischen Kirche und ihrer Verbreitung in China und Zentralasien auszutauschen und zugänglich zu machen. Dort verbreitete sich diese Kirche unter dem Namen *jingjiao* („Religion des Lichtes“) bzw. *yelikewen* („Nestorianismus) seit der Tang-Zeit (618–907) und hinterließ Spuren, die teilweise erst heute ausgegraben bzw. entdeckt werden (wie z.B. in der Inneren Mongolei und in Südchina, insbesondere in Quanzhou) und noch nicht gänzlich erschlossen sind. Diese Quellen (Inschriften, Grabstätten, Fragmente der Texte, etc.) kennenzulernen und zu interpretieren war von Anfang an das Ziel der Konferenzen. Ein solches Unterfangen erfordert jedoch interdisziplinäre Zusammenarbeit, da diese Quellen nicht

nur in Chinesisch, sondern auch in Syrisch, Alttürkisch, Mongolisch u.a. Sprachen verfasst sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen Sinologen, Archäologen, Philologen, Buddhologen u.a. nötig. Dies alles spiegelte sich auch in den Vorträgen der zweiten Konferenz wider, an der 31 Fachleute aus Europa, den USA. und China teilnahmen.

Nach einer Eröffnung durch den Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. HANS-JOACHIM SANDER, führten die Organisatoren, PETER HOFRICHTER und ROMAN MALEK, in die Konferenz ein und stellten den von ihnen herausgegebenen Band mit den Materialien der ersten Konferenz vor: *Jingjiao. The Church of the East in China and Central Asia*. Collectanea Serica (Sankt Augustin – Nettetal 2006, 701 Seiten).

Im Laufe der Konferenz wurden dann folgende Vorträge gehalten bzw. sie lagen schriftlich vor (hier in alphabetischer Reihenfolge; die Vorträge, die lediglich vorliegen, sind mit * gekennzeichnet):

- MINAWAR ABDURAHIM (Urumqi), Nestorianism in Xingjiang.
- CHRISTOPH BAUMER (Hergiswil), The Excavation of the Nestorian Monastery of Wazkarda in Urgut, Uzbekistan.*
- CHEN HUAYI (Princeton), The Connection between Two Jingjiao and Buddhist Texts in Late Tang China.
- MAX DEEG (Cardiff), Ways to Got and Not to Go in the Contextualisation of the *Jingjiao* Documents of the Tang Period.
- MARK DICKENS (Cambridge), Syriac Gravestones in the Tashkent History Museum.
- MARIÀN GÁLIK (Bratislava), My „Pilgrimage“ to Daqin si (Persian Monastery) in China.
- GE CHENGYONG (Beijing), Dissemination and Influence of Nestorianism (*Jingjiao*) Chant Music During the Tang and Yuan Dynasties.
- TJALLING HALBERTSMA (Leiden und Ulan Bator), Nestorian Stonework form Inner Mongolia, China.
- HOU XIN (Salzburg), Emmanuel Diaz' Commentary on the Tablet of Xi'an.
- ERICA HUNTER (Cambridge), The Persian Contribution to Christianity in China. Reflections on the Xi'an Syriac Inscriptions.
- WASSILIOS KLEIN (Bonn), State and Church Relations of the Nestorians on the Great Silk Road.
- LI CHONGLIN – NIU RUJI (Urumqi), The Discovery of Nestorian Inscriptions from Almaliq, Xinjiang, China.
- LI TANG (Salzburg), Medieval Sources on the Nestorian Naiman and Küchlüg Khan.
- LI XIAO (Turfan), The Mediaeval Christian Temple Ruins in the Turfan Oasis (Xinjiang).
- PIERRE MARSONE (Paris), When Was the Temple of the Cross of Fangshan a Christian Temple? Confronting the Present Points of View.
- GUNNER B. MIKKELSEN (Aarhus), Notes on Jingjing's Use of Buddhist Terminology in the Xi'an Inscription and Other Nestorian Texts.
- MATTEO NICOLINI-ZANI (Bose), Jesuit *jingjiao*. An Investigation into the „Appropriation“ of Tang Christianity by Jesuit Missionaries in the Seventeenth Century.
- NIU RUJI (Urumqi), Comparative Studies on Nestorian Inscriptions from Semirechie, Inner Mongolia, and Quanzhou.
- GARRY PANG MOON YUEN (Xi'an), *Hymnus Monumenti Sinici* – A Remarkable Chinese Hymn; DERS., The Research for the Relics of the Potteries of Tang Sancai Glaze in Daqin Temple of Zhouzhi.
- MAURIZIO PAOLILLO (Campagno), George of the Ongüt. A XIIIth Century Nestorian King in Inner Mongolia According to Chinese and Western Sources.
- KEN PARRY (Sydney), The City of Light Revisited: The *Yelikewen* in South China.
- JAKOB TEKEPARAMPIL (Trichur), China und Malabar.
- ALEXANDER TOEPEL (Tübingen), Nestorians in Korea during the 13/14th Centuries.*
- JÜRGEN TUBACH (Halle), The Mission Field of the Apostle Thomas.*
- DIETMAR W. WINKLER (Salzburg), East Syriac Christianity in Iraq: A Glance at History from the First World War until Today.
- YAN XIAOJING (Indiana), The Confluence of East and West in Nestorian Art in China.
- YAO ZHIHUA (Hongkong), A Diatessaronic Reading in Chinese Nestorian Texts.
- YIN XIAOPING (Guangzhou), The Origin of the Christians in Jiangnan. Based on the Description of Daxingguo si Monastery in *Zhishun Zhejiang zhi*, the Annals of Zhejiang in the Zhishun Period (1329–1332).
- PETER ZIEME (Berlin), Notes on a Bilingual Prayer Book from Bulayik.

Während der Konferenz zeigte sich, dass man nach wie vor um eine entsprechende Wiedergabe dessen ringt, was sich unter den chinesischen Begriffen *jingjiao* (in der Tang-Zeit) und *yelikewen* (in der Yuan-Zeit) verbirgt. Es wurden diverse Begriffe vorgeschlagen, um dieses Phänomen zu beschreiben, u.a. *Eastern Christianity, the Church of the East*, ostsyrische Kirche. Mit keinem ist man allerdings z.Zt. völlig zufrieden. Auf jeden Fall wurde die Bezeichnung „Nestorianismus“ für *jingjiao* und *yelikewen* als unzutreffend und zu negativ angesehen.

In der Hoffnung, dass man genügend finanzielle Mittel findet, wird die nächste Konferenz für das Jahr 2009 gleichfalls in Salzburg anvisiert. Die Materialien der zweiten Konferenz sollen spätestens vor der nächsten Konferenz, d.h. im Jahre 2009, veröffentlicht werden.

ROMAN MALEK

„Christentum und harmonische Gesellschaft“ -----

Die zehnte Konferenz zum Thema Forschung zum Christentum in China, die von Dr. ZHUO XINPING (Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften, CASS) in Beijing organisiert wurde, fand im letzten Jahr erstmals in einem 5-Sterne-Hotel in Beijing (dem *Beijing Capitol Hotel*) statt, und zwar zum Thema „Christentum und harmonische Gesellschaft“. Vom 15. bis 17. Dezember 2006 waren etwa 120 chinesische Forscher für zweieinhalb Tage versammelt, um Forschungsberichte zu hören und die verschie-

denen Themen zu diskutieren. Neben den „alten“ Teilnehmern, die einen gewissen „Grundstock“ an etablierten Fachleuten zum Thema Christentum bilden, fanden sich auch heuer wieder etwa 40 „neue“ Akademiker, vor allem junge Teilnehmer (Doktoratsstudenten), die Forschungsberichte zu ihren Projekten gaben. Auch diesmal waren die bekannten Autoritäten aus Hongkong vertreten: LAI PIN-CHAO, JIANG PISHENG und der Bibliker LI CHICHANG, der gerade von einem Bibel-Seminar kam, das an der Beijing-Universität stattfand (Thema: Genesis, das erste Buch des Alten Testaments). Leider konnten einige der angemeldeten Teilnehmer nicht zur Konferenz kommen, unter ihnen Prof. WANG XIAOCHAO (Qinghua-Universität), Prof. ZHANG QINXIONG (Fudan-Universität, Shanghai), Prof. LIN JINSHUI (führende Kirchenhistoriker aus Fujian).

Nach zehn Jahren hätte man eigentlich einen kleinen Rückblick halten können und die zukünftige Entwicklung der christlichen Studien in China bedenken können, aber bei der Konferenz wurde dem Zehn-Jahres-Jubiläum keine größere Aufmerksamkeit zugewendet.

Einige Höhepunkte der diesjährigen Konferenz: Prof. TANG KAIJIAN von der Ji'nan-Universität (Guangzhou) brachte vier seiner Student/innen, die jeweils ihre Forschungsberichte zur Geschichte der Konflikte zwischen chinesischen Christen und ihrem nichtchristlichen Umfeld in Sichuan, Hubei, Hunan, Guangdong, Guangxi in der Qing-Dynastie präsentierten.

Ein junger Forscher der CASS, LIU GUOPENG, der mehrere Jahre in Italien studiert hat, berichtete von seinen Untersuchungen zum ersten offiziellen Vertreter des Vatikans in China, CELSO COSTANTINI, der 1922 nach China kam. Es ist sehr erfreulich, dass endlich auch zu diesem Abschnitt der katholischen Kirchengeschichte in China etwas kompetentere Forschungsergebnisse von chinesischen Akademikern beigebracht werden können.

Großes Interesse und rege Diskussion rief wieder der Vortrag des renommierten Professors YOU XILIN (*Shaanxi Normal University*) hervor, der hervorhob, dass die Entwicklung vom Alten Testament zum Neuen Testament eine Transzendierung der Familienbindung bedeute, hin zu einem Ethos der modernen Gesellschaft mit Respekt und Gleichheit für alle. Für das konfuzianisch geprägte Familiendenken in China habe diese Universalität und Brüderlichkeit des Christentums besondere Bedeutung. Bemerkenswert die Denkweise Prof. YOU: „Wenn wir nicht das Allerfernste und den Allerfernsten lieben können, dann ist die Liebe zu unseren Verwandten und zu den Allernächsten auch keine echte Liebe.“

Leider waren manche Vorträge eher trocken und allzu theoretisch, wie auch der Co-Organisator Dr. XU ZHIWEI (*Regent College, Canada*) bemerkte, etwa die ziemlich mechanisch vorgelesenen Analysen zu TILlich, WILFRIED SMITH oder PANIKKAR.

Dass die jungen Leute mehr Tiefe vom Christentum erwarten, ist evident. So etwa die junge Dame XIE HUA, Doktoratsstudentin an der Fudan-Universität, Shanghai, die eine Doktorarbeit zur katholischen Spiritualität schreiben will. Auf meine Frage, wie sie auf so ein Thema gekommen sei, kam folgende Antwort: „Ich habe über JO-

HANNES vom Kreuz gelesen, das hat mich interessiert, und so möchte ich über die Spiritualität der Karmeliten schreiben.“ Das ist absolut Neuland in China. Alles Gute beim Erobern!

L.L.

„Dritte Konferenz zu Glaube und Wissenschaft“ --

Die „Dritte Konferenz zu Glaube und Wissenschaft“, mit dem Thema „Glaube, Wissenschaft und Erziehung“ (*Xinyang, kexue yu jiaoyu*), wurde letztes Jahr wieder (wie auch die vorjährigen Konferenzen) von Prof. LIU XIAOTING an der *Beijing Normal University* abgehalten; sie dauerte vom 21. bis zum 23. Dezember 2006. Prof. LIU ist tätig am *Center for Studies in Science and Humanity* der *Beijing Normal University*. Das Thema der Konferenz ist außergewöhnlich, weil das Wort „Glaube“ (*xinyang*) in China fast ein Tabuwort ist und leicht mit politischen und ideologischen Themen verbunden wird. Andererseits ist der Begriff „Glaube“ auch sehr weit gefasst, und so fanden sich auf dieser Konferenz auch wirklich Vorträge aus vielen verschiedenen Forschungsbereichen. Hier einige Titel: „Die Gene und der Beginn des Lebens“, „Das Problem von Religion und Wissenschaft in Russland“, „Dialog zwischen Buddhismus und Wissenschaft“, „Anthropologische Studie zu jungen buddhistischen Nonnen in Gansu“, „Mongolischer Schamanismus und Volksmedizin“, „Die Verdrängung des buddhistischen Glaubens durch den Konfuzianismus in der Song-Dynastie und die Säkularisierung des Konfuzianismus“ etc. Natürlich wurden auch mehrere Vorträge explizit zum Thema Christentum und Naturwissenschaften gehalten: „Darwins *Black Box*“, „Sind Wissenschaft und Religion wirklich in einem unausweichlichen Konflikt, wie Richard Dawkins behauptet?“, „Hat Wissenschaft die Vernünftigkeit des religiösen Glaubens zerstört?“

Die Konferenzteilnehmer (etwa 80) kamen von verschiedenen Universitäten in Beijing, aber auch von Universitäten in Wuhan, Nanjing, Sichuan, Kunming, Shanghai etc. Prof. GUAN QIWEN kam von der *Baptist University* in Hongkong, und Prof. DEL RATZSCH vom *Calvin College* (USA) hielt einen Vortrag zur Vernünftigkeit des Glaubens trotz moderner Naturwissenschaft.

Sehr anregend war der Vortrag des etwa 60jährigen Prof. SUN MUTIAN von der *Normal University*, Harbin. Er meinte, die chinesische Naturwissenschaft habe sich nicht zur modernen Wissenschaft entwickeln können, weil MATTEO RICCI und die Jesuiten jener Zeit wohl Wissenschaft nach China bringen wollten, sich aber viel zu sehr dem Konfuzianismus angenähert hätten. Der Konfuzianismus jedoch enthalte sehr viele wissenschaftsfeindliche Elemente. Prof. SUN stellte in vier Punkten die Stärken des Christentums und die Schwächen des Konfuzianismus gegenüber: Das Christentum mit seiner Lehre der Erlösung durch Gott betone die Kleinheit und Demut des Menschen, der Konfuzianismus spreche aber von Selbsterlösung, sei von der Größe und Gutheit der Menschen überzeugt, und das sei keine Haltung, die der Wissenschaft förderlich sei. Das Christentum bezeuge eine Haltung der Liberalität, wo alle vor Gott gleich seien und alle sprechen dürften, der Kon-

fuzianismus aber habe nur „Authoritarianism“ zu bieten und unterdrücke die freie Suche nach der Wahrheit. Das Christentum fordere Opfergeist („Sacrificialism“), während der Konfuzianismus alle Dinge nur nach ihrer Nützlichkeit beurteile („Utilitarianism“). Diese pragmatische und utilitaristische Haltung sei ebenfalls nicht produktiv bei akademischer Arbeit. Das Christentum führe hin zu einer Weltoffenheit und einem Universalismus, der Konfuzianismus aber sei sehr chinazentriert und könne ausländische Errungenschaften nicht genug schätzen („Cathayanism“). Obwohl nur wenige Forscher die Direktheit dieser Gegenüberstellungen unterstützten, so war doch nur schwache Kritik an Prof. SUNS Vortrag zu hören.

Die Tendenz der meisten Vorträge war eher Kritik an der heutigen chinesischen Realität (keine Werte, kein gemeinsamer Glaube, einseitiger Wissenschaftsglaube, schlechte Moralerziehung) und ein Preis der christlichen Werte. Es darf begrüßt werden, dass das Thema „Glaube“ so offen und in Dialog mit „Wissenschaft“ diskutiert werden darf. Ob diese Konferenz jedoch weiteren Einfluss haben wird, darf bezweifelt werden, da nicht geplant ist, die Vorträge zu publizieren.

L.L.

Ökumenische Tagung zu HIV/AIDS -----

Kirchliche Mitarbeiter in Festlandchina, die sich um Menschen mit HIV/AIDS kümmern, vereinbarten bei einer Konferenz engere Zusammenarbeit untereinander wie auch mit den lokalen Regierungsbehörden im Kampf gegen die Krankheit. 31 Personen aus dem kirchlichen Bereich nahmen vom 8.-9. Januar 2007 in Shenyang (Provinz Liaoning) an der ersten „Ökumenischen Konferenz über die Prävention von HIV/AIDS und die Pflege Erkrankter“ teil. Hauptorganisator war der Priester JOSEPH ZHANG KEXIANG, Direktor des Katholischen Sozialzentrums und Generalvikar der Diözese Liaoning. Die meisten Teilnehmer kamen aus neun katholischen Diözesen, die bereits Sozialzentren unterhalten bzw. derzeit aufbauen: Shenyang, Xi'an, Shijiazhuang (Provinz Hebei), Jilin, Shanghai, Fenyang (Provinz Shanxi), Hengshui (Provinz Hebei), Heilongjiang und Chifeng (Autonomes Gebiet Innere Mongolei). Bereits funktionierende Zentren, die mit HIV-Patienten arbeiten, sind das *Red Maple Leaves Home* in Xi'an (das seit 2002 von den Herz-Jesu-Schwestern betrieben wird), *Jinde Charities* in Hebei (seit 1998) und die kirchlichen Sozialzentren in Shenyang und Jilin. Die Diözesen Chifeng, Fenyang, Heilongjiang und Hengshui möchten in naher Zukunft ähnliche Zentren aufbauen. Von evangelischer Seite waren Vertreter der *Amity Foundation* in Nanjing sowie der protestantischen Kirche in Liaoning beteiligt.

Laut ZHANG KEXIANG ging es bei dem Treffen um einen Erfahrungsaustausch im Dienst an HIV-Infizierten bzw. in der Prävention von HIV/AIDS. Die Teilnehmer stellten ihre Projekte vor und man kam zu dem Konsens, zukünftig enger zu kooperieren. Es sollen weitere regelmäßige Treffen zu dem Thema folgen. Das nächste Treffen ist für Sommer 2007 angesetzt. Der Abschlußbericht spricht von

der Notwendigkeit der „Unterstützung und Zusammenarbeit mit den örtlichen Gesundheitsbehörden und Religionsbüros“. In dem Bericht wird ausgeführt, dass kirchliche Organisationen dort ihre Dienste für HIV-infizierte Personen und deren Familien voll entfalten könnten, wo sie eine starke Rückendeckung seitens der Lokalbehörden erführen. Ohne diese Kooperation gestalte sich der Aufbau der Projekte schwierig. ZHANG bemerkte, dass die kirchlichen Einrichtungen nicht im Wettbewerb mit den Regierungseinrichtungen stünden, sondern eher eine komplementäre Aufgabe erfüllten. Die Regierung könne viel an personellen und materiellen Ressourcen investieren, wohingegen „kirchliche Mitarbeiter ihrer Sorge Ausdruck verleihen und den Patienten mit Liebe und Fürsorge begegnen“. Er wünsche sich eine stärkere Vernetzung aller kirchlichen Sozialzentren, damit diese in der Gesellschaft sichtbarer würden. Im übrigen nahmen sieben Regierungsbeamte des örtlichen Religionsbüros sowie verschiedener Gesundheitsbehörden teil.

In dem Abschlußbericht werden auch verschiedene Notstände angesprochen. So verfügten viele kirchliche Mitarbeiter nicht über genügend Erfahrung, Expertise oder psychologische Kenntnisse im Umgang mit den Patienten und ihren Familien. Als größte Herausforderung nennt der Bericht die Diskriminierung der Patienten, insbesondere im medizinischen Bereich, wo man oft versuche, die Initiierung von Präventionsprogrammen zu verhindern.

Bei dem Treffen gab JOEL REHNSTROM, Landeskoordinator von UNAIDS, einen Überblick über HIV/AIDS in China. Seit 1985 wurden mehr als 180.000 HIV-Fälle registriert, doch liege die Zahl der tatsächlich Betroffenen um ein Drei- bis Vierfaches höher. Jüngste Schätzungen liegen bei 650.000 Fällen mit 70.000 Neuinfektionen jährlich.

Bemerkenswert an der Tagung sind deren ökumenischer Charakter, die steigende Zahl der involvierten Diözesen sowie die zunehmende Wahrnehmung und Gestaltungsmöglichkeiten, die kirchliche Einrichtungen mit ihrem sozialen Engagement in der chinesischen Gesellschaft genießen.

Quellen: UCAN 22.01.2007; www.csscn.org sowie Konferenzbericht von ZHANG KEXIANG vom 12.01.2007.

KATHARINA FEITH

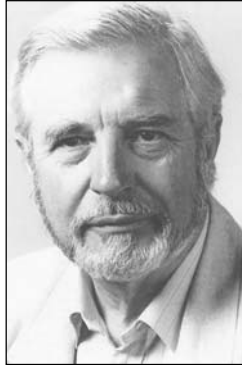


Logo des Katholischen Sozialzentrums (*Catholic Social Service Center*) der Diözese Liaoning.

In memoriam

MANFRED PLATE (1929–2007) -----

MANFRED PLATE, langjähriger Chefredakteur von *Christ in der Gegenwart* und von Beginn an Mitglied des Ökumenischen China-Arbeitskreises und des Beirats des China-Zentrums, verstarb plötzlich und unerwartet am 1. März 2007 im Alter von 77 Jahren. Die christlich inspirierte China-Arbeit in Deutschland verliert in MANFRED PLATE einen großen Förderer und lieben Freund. Eine Würdigung seiner Verdienste um die Kirche Chinas und das Verständnis für ihre Anliegen in Deutschland folgt in der nächsten Nummer von *China heute*.



KWT

WANG GUANGMEI (1921–2006) -----

Am 13. Oktober 2006 verstarb in Beijing WANG GUANGMEI, die Witwe des früheren chinesischen Staatspräsidenten LIU SHAOQI (1898–1969) und langjährige Vorsitzende der Alumni-Vereinigung der katholischen Furen-Universität in Beijing.



Aus einer gutsituierten Familie aus Tianjin stammend, erwarb sie 1943, als eine der ersten Frauen in China überhaupt, einen Magistergrad in Atomphysik an der Furen-Universität und arbeitete dort zunächst als Dozentin. Aufgrund ihrer sehr guten Fremdsprachenkenntnisse dolmetschte sie für den amerikanischen Sonderbeauftragten GEORGE MARSCHALL bei dessen

Vermittlungsversuchen zwischen Kommunisten und Nationalisten. Im kommunistischen Hauptquartier in Yan'an lernte sie den 22 Jahre älteren LIU SHAOQI kennen, dessen Sekretärin und Ehefrau sie 1948 wurde. Für LIU war es die vierte Ehe, das Paar hatte zwei gemeinsame Kinder. Als elegante First Lady begleitete WANG GUANGMEI ihren Mann nach seiner Ernennung zum Staatspräsidenten 1959 auf einigen Auslandsreisen nach Südostasien.

Während der Kulturrevolution in den 1960er Jahren trafen die politischen Machtkämpfe innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas das Ehepaar mit voller Härte: MAO ZEDONG hetzte seine Rotgardisten auf seinen politischen Rivalen LIU, der nach zwei Jahren Haft elend im Gefängnis starb, nachdem man ihm jegliche medizinische Hilfe bei seiner Krebserkrankung versagt hatte. WANG GUANGMEI wurde ebenfalls inhaftiert und auf Kritikversammlungen öffentlich verunglimpft.

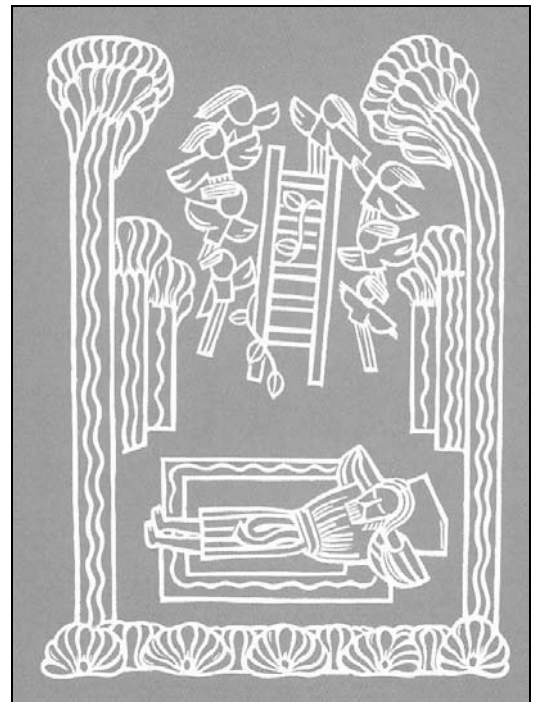
Nach ihrer Entlassung aus zwölfjähriger Haft, in der sie auch von ihren Kindern getrennt war, erfuhr sie erst 1978 vom Tod ihres Mannes. Nachdem beide 1980 rehabilitiert wurden, übte WANG GUANGMEI verschiedene Ämter aus: sie leitete u.a. das Außenamt der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften und war Mitglied im Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses.

Als 1984 die Alumni-Vereinigung ihrer *Alma mater*, der katholischen Furen-Universität, wieder ins Leben gerufen wurde, wählte man sie zur Vorsitzenden – ein Amt, das sie bis zuletzt innehatte. Diese Vereinigung (chin. *Furen daxue xiaoyou hui*) baute ein Netzwerk der in alle Welt zerstreuten Absolventen der Universität auf, pflegt Beziehungen zu der in Taiwan neu gegründeten Furen-Universität, gibt regelmäßig Mitteilungen für die Alumni heraus und kompilierte ein Handbuch zur Geschichte der Universität (vgl. dazu *China heute* 2005, Nr. 6, S. 250f.).

WANG GUANGMEI zeichnete sich auch durch ihr soziales Engagement aus. Als Vorsitzende der staatlichen Wohlfahrtsorganisation „Projekt Glück“ (*Xingfu gongcheng*) setzte sie sich für die Armutsbekämpfung bei sozial benachteiligten Müttern ein, u.a. durch den Verkauf von Antiquitäten aus dem Privatbesitz ihrer Familie. Für diese Verdienste erhielt sie posthum eine staatliche Auszeichnung.

Quellen: Beijing Fu Ren daxue xiaoyouhui (Hrsg.), *Beijing Fu Ren daxue xiaoshi* (Beijing: Zhongguo shehui chubanshe 2005), S. 478f.; *das neue China* 33 (2006) 4, S. 44; *The Guardian*, 20.10. 2006; *Women of China* 2006, Nr. 11, S. 8 (hier auch Foto).

BARBARA HOSTER



QIAN ZHUSHENG (1951–2006), „Jakobs Traum“. Holzschnitt.

Abbildung aus dem Katalog zur Vierten Christlichen Kunstausstellung in Nanjing (siehe INFORMATIONEN).